Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zl., monatl. 4,80 Zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zl., monatl. 5,36 Zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zl., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 178. Bromberg, Dienstag den 6. August 1929. 53. Jahrg.

Generalliquidierung des Weltkrieges?

Zur Eröffnung der „Haager Konferenz von 1929" am 6. August.

Von Dr. Friedrich Carl Westphal.

Zum dritten Male innerhalb von dreißig Jahren treffen sich die führenden Staatsmänner der Welt im Haag. Ob man dort jetzt den Frieden der Welt sichern wird, Freiheit, Ordnung und Wirtschaftsentfaltung? Zweimal ist es mißlungen. Zum dritten Mal soll es versucht werden. Auf einer ganz neuen Basis, diktiert von wirtschaftlichen Notwendigkeiten, nach einem Krieg mit schwersten Verlusten für Sieger und Besiegte.

Die kühle Luft des Scheveninger Strandes wird herüber wehen, die herbe Landschaft heiße Herzen vernünftig machen. Kein mit engen Vorurteilen belasteter Staatsmann wird diesmal mit am grünen Tisch sitzen und den Spruch finden helfen, der Europa den Frieden, den Völkern die Zukunft geben soll.

Poincaré bleibt zu Hause. Die starre Maske des Patrioten aus der Vorkriegszeit wird niemand Verlegenheit bereiten, den Mut der Überzeugung nehmen, die Hoffnung auf ein glückliches Ende schmälern. An seiner Stelle führt **Briand**, der schillernde Gott der Rede, die französische Delegation, von der Vormundschaft des janusköpfigen Poincaré befreit.

Über den Kanal kommt **Macdonald**, ein Mann aus dem Volke, Verständnis im Herzen für die Sorgen der großen Massen, in seiner Begleitung **Henderson**, ein wesentlich anderer Außenminister als Chamberlain, gleichfalls ein Sohn des Volkes, unsicher noch in seinen Erklärungen und Entschlüssen, im Herzen frei von der frankophilen Bureaukratie der britischen Außenpolitik, mit dem festen Willen, der Entwicklung und dem Wohlergehen Europas zu dienen. Neben ihnen wird **Snowden**, der Schatzkanzler, sitzen, den langen Rechenstift in der Hand, zu energischer Bilanzkritik des Pariser Verteilungsschlüssels bereit, der England angeblich benachteiligt.

Wer von Amerika, Japan, Italien, Belgien und den übrigen Reparationsgläubigern kommt, die alle auch ihren Brocken haben wollen, ist nicht so wichtig. An der Höhe der Reparationssummen wird nichts geändert werden. Das weiß man im Weißen Hause und in Wallstreet. Über die Errichtung der Internationalen Reparationsbank entscheidet ohnehin der wirtschaftlich und finanziell Mächtigste: **Amerika!**

So wird es **ein Spiel zu Dreien** werden, zwischen Deutschland, England und Frankreich, also Stresemann, Macdonald und Briand. Das Zünglein an der Waage ist Macdonald oder sein Stellvertreter. So geht der Kampf letztlich zwischen Stresemann und Briand. Beide kennen sich genau. Aber die Waffen sind ungleich. Deutschland fordert etwas, Frankreich kann etwas gewähren. Stresemann ist offen, ehrlich. Auch Briand kann man nicht Unehrlichkeit nachsagen. Trotzdem ist er im Vorteil: Er weiß, wie er ist. Er kennt sich, nicht nur die anderen.

Zu Hause wird man ihm kurz vor der Abfahrt in aller Fürsorglichkeit und Vorsicht, welche die Franzosen auszeichnet, einen Merkzettel in die Rocktasche stecken. Akten braucht er nicht mitzunehmen. Er sieht sie doch nie an. Freundlich wird er dann lächeln, wie wenn er sagen wollte: „Ihr dürft euch auch so auf mich verlassen!" Briand vertraut keinem Papier, nur seinem guten Stern. Er hat ihn nie verlassen. Unterwegs wird Tardieu, stark an Versailles hängend und Torwart der nationalistischen Interessen Frankreichs, an diesen Zettel erinnern. Immer wieder. Er wird nicht müde damit werden, bis Briand unwillig seine lästigen Mahnungen abwehrt und sich von irgendwem einen Witz erzählen läßt. Kurz bevor der Zug im Haag einläuft, wird er lässig zu dem Zettel greifen. Auf ihm steht:

1. Rheinlandkontrolle durch Versöhnungskommission!
2. Die Saar steht nicht zur Diskussion der Hohen Versammlung!

Der Schlüssel der Verhandlungen aber ist der Merkzettel Briands. Darum hat er ihn im Kopf, nicht in der Hand. Auf seiner behenden Zunge werden hohe Worte von Frieden, Versöhnung, Freiheit zerschmelzen. Von Elend, Not, Aufstieg und Erlösung. Mit heißen Augen wird man ihm zuhören. Die Begeisterung der Galerie steckt das Parkett an, macht ihre Herzen und ihren Abstimmungswillen gefügig. Schrecken wird die einsamen Deutschen ergreifen. Wird man so fest sein, daß die Flut der Beredsamkeit Briands vergeht? Der bloße Zauber der eigenen Rede wird das nicht bewirken.

Was steht denn zur Diskussion? Die Tributfrage? Das können nur Laien annehmen. Die Tributfrage ist bereits entschieden. Hier kann niemand mehr zurück von dem, was die politisierten Sachverständigen in Paris für gut und richtig befanden. Der **wirkliche Streit** geht jetzt um die großen **politischen Folgerungen** der Pariser Vorschläge: das restlose Verschwinden der Besatzung im **Rheinland**, die Säuberung der zweiten und der dritten Zone von jedem Überbleibsel, in welcher Form es auch sei! Auch die **Saar** gehört eng dazu. Briand, kein anderer, hat so häufig von der Generalliquidierung des Krieges gesprochen, daß er mit guten Gründen an seine eigenen Worte erinnert werden kann, jetzt, wo er das Reparationskonto Frankreichs sicher gestellt hat. Nun kann er für die Saar kein Sonderkonto mehr in Anspruch nehmen. Deutschland will die Saar nicht umsonst. Es will zahlen. Mit gutem Golde. Aber es will nach der Regelung der Reparationsfrage keine Reparationsprovinz mehr im Lande haben.

Rheinlandkontrolle? Versöhnungskommission? Wo will man versöhnen? Nur in Deutschland? Jenseits eines französischen Festungsgürtels, wie ihn Europa noch nie sah? Man hat im vorigen September in Genf, um die Quälgeister los zu werden, zu denen damals auch der Monokelkopf Chamberlains gehörte, auf deutscher Seite sich bereit erklärt, über eine Rheinlandkontrolle **zu diskutieren**. Mehr nicht. Man kann auch darüber diskutieren; besonders über die von den Franzosen in die Debatte geworfene Gegenseitigkeit. Dann wird man jedoch die Ausführung des Vorantrags abzuwarten haben, zunächst die französischen Ostfestungen zu schleifen.

Die Völker Europas wollen Ruhe. Sie sehnen sich nach Frieden, sogar nach ewigem Frieden. Auf ein Wiedersehen in Stahlhelmen legen sie weniger Wert als auf den Aufstieg ihrer Kinder und einen ruhigen Lebensabend. Das deutsche Volk hat den Willen, das Spiel zu zahlen, das verloren ging. Aber es duldet keinen Gerichtsvollzieher im eigenen Hause mehr, der ständig auf der Lauer liegt, dessen Anblick das Leben freier Menschen verbittert. Europa muß **arbeiten**, mehr denn je, um das zu erreichen, was zertrümmert wurde. Die fetten Wachhunde, die man im Rheinland zurücklassen will, sollen den Karren mitziehen helfen, vor den jedes Volk gespannt ist. —

Das wird im Haag zu sagen sein!

*

Briand will den Konferenzvorsitz ablehnen.

Paris, 5. August. (Eigene Drahtmeldung.) In französischen politischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß **Briand** den Vorsitz der Haager Konferenz, der ihm sicherlich aus Höflichkeitsgründen angeboten werden dürfte, **ablehnen** wird, um seine **volle Unabhängigkeit** zu bewahren und seine Rolle als Unterhändler besser ausüben zu können. Briand werde vorschlagen, die Leitung der Verhandlungen demjenigen zu übertragen, den die Stellung und die Dauer seiner Amtstätigkeit dazu von selbst bestimme.

Der Außenpolitiker des „Matin", **Sauerwein**, erklärt, ein besonders berufener Staatsmann habe ihm gesagt, die Haager Konferenz werde **bis zum Ende des Jahres** dauern.

„Graf Zeppelin" in Amerika.

Dr. Eckeners Fahrtbericht.

Newyork, 5. August. (Eigene Drahtmeldung.) Heute nacht um ½1 Uhr ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" in Lakehurst gelandet. Nachdem der Wind in den späten Abendstunden nachgelassen hatte, wurde das Luftschiff nach der großen Lakehurster Halle gebracht und dort festgemacht.

Den Pressevertretern gab Dr. Eckener folgende Erklärung ab:

Die Reise war sehr interessant. Wir hatten alle Arten von Wetter: Sturm, als wir abflogen und zwar zunächst so heftig, daß wir sogar schon zögerten, den Flug fortzusetzen. Wir entschlossen uns aber doch und wählten den Weg über Gibraltar. Dann hatten wir längere Zeit gutes Wetter, aber die letzten 40 Stunden waren wieder abscheulich. Über dem Golfstrom hatten wir starken Regen. Der Flug von Friedrichshafen bis zur ersten Ankunft in Lakehurst (Donnerstag früh 3.30 Uhr bis Montag früh 12.30) hat fast 93 Stunden gedauert. Es handelt sich um eine Strecke von 5003 Seemeilen (9255 Kilometer). Der Flug von Gibraltar bis zum amerikanischen Festlande dauerte 67 Stunden und 30 Minuten. Über dem Ozean hatten wir durchweg eine Geschwindigkeit von 65 Knoten (101,8 Kilometer) in der Stunde. Die Reise zeigt endgültig, daß das Zeppelinluftschiff alle Arten von Wetter überstehen kann. Wir hatten an Bord genügend Unterhaltung. Wir machten Musik, wir tanzten und hatten auch genügend Wein zu trinken. Drei Passagieren sagte die Reise so zu, daß sie mich baten, die Reise wieder mitmachen zu dürfen. Zu meinem Bedauern mußte ich das ablehnen, da für die Rückreise die Plätze bereits vergeben sind.

Ich bin von dem Ergebnis dieses Fluges so befriedigt, daß, wenn alles bereit wäre, sofort die Rückreise angetreten werden könnte. Am nächsten Mittwoch abend werden wir nach Friedrichshafen zurückfliegen.

Gleich nachdem die Mitreisenden das Luftschiff verlassen hatten, wurden sie mit Brötchen und Kaffee bewirtet, währenddessen die Zollformalitäten rasch geregelt wurden.

Während der Fahrt wurde auch der blinde Passagier, ein 18 Jahre alter Bäckerlehrling, aus Düsseldorf gebürtig, entdeckt, der sich bei der Abfahrt im Gasschacht versteckt und so das Luftschiff schwer gefährdet hatte. Der Junge wurde während des Fluges eingeschlossen, weil man befürchtete, er könne noch weiteren Unfug anrichten. Dr. Eckener war über seinen blinden Passagier sehr aufgebracht. Er wird sofort per Schiff zurückbefördert und in Deutschland bestraft werden.

Wer trägt die Schuld?

Nachdem der Entrüstungssturm, der aus Anlaß der **Verprügelung von polnischen Studenten** in Paris den ganzen polnischen Blätterwald in Bewegung gesetzt hatte, der nüchternen Überlegung Platz gemacht hat, werden Stimmen laut, nach denen der Vorgang auf dem Nordbahnhof in Paris durch irgend eine **Taktlosigkeit der polnischen Studenten** hervorgerufen wurde. Dies wird jetzt auch von der Polnischen Telegraphen-Agentur bestätigt. Demgegenüber hält die nationaldemokratische Presse an der früheren Darstellung über den Vorfall fest, wonach der Ingenieur Wasiutynski geschlagen und in Fesseln gelegt worden sei, weil er auf beleidigende Bemerkungen mündlich reagiert hatte, während der Student Drezewiecki deswegen tätlich beleidigt wurde, weil er sich mit seinem Kollegen polnisch unterhielt.

Der Pat zufolge hat die Untersuchung festgestellt, daß es, als die Studenten im Zuge die Plätze einnehmen wollten, zu einer **Meinungsverschiedenheit** gekommen ist, die durch den Ingenieur Wasiutynski und einige seiner Kollegen hervorgerufen wurde, die sich auf Plätze gesetzt hatten, die für andere Passagiere (nämlich für Belgier) reserviert waren. Es kam zu einer **scharfen Auseinandersetzung** zwischen ihnen und dem Eisenbahnbeamten, der sich unkorrekt benommen haben soll. Darüber empört, **versetzte Ingenieur Wasiutynski dem Gehilfen des Stationsvorstehers einen Schlag, der die Verhaftung zur Folge hatte. Auf dem Wege zum Polizei-Arrest kam Ingenieur Wasiutynski durch die strenge Behandlung der Polizei aus dem Gleichgewicht und versetzte auch dem Polizeikommissar einen Hieb.** Dieser Kommissar sagte in der Untersuchung aus, daß Ingenieur Wasiutynski mit den Händen **derart herumgefuchtelt** hätte, daß man dies als eine Herausforderung und Beleidigung ansehen könnte. Die **Untersuchung** wurde **abgeschlossen** und die Sache dem **Strafgericht** übergeben, wo in allernächster Zeit die Verhandlung stattfinden wird. Ingenieur Wasiutynski wurde vorläufig gegen Bürgschaft des Präses des Gefangenenfürsorge Wieronimko **wieder auf freien Fuß gesetzt.**

In einem Gespräch mit dem Vertreter der Polnischen Telegraphen-Agentur betonte Ingenieur **Wasiutynski**, daß ihm dank der energischen Intervention der Botschaft, des Konsulats und der Gefangenenfürsorge vollkommener Schutz und jegliche Rechtshilfe gesichert worden sei.

Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Noch bevor diese Darstellung durch die Polnische Telegraphen-Agentur verbreitet worden war, hatte der Präses des Vereins „Bruderhilfe" der Studenten der Warschauer Polytechnik folgendes Telegramm an den Verein der Freunde Polens in Paris gesandt:

„Im Namen der Gerechtigkeit wenden wir uns an Euch mit der Bitte, auf das Energischste in Sachen des verprügelten und verhafteten Ingenieurs Wasiutynski zu intervenieren. Wir glauben, daß die Bürger einer Nation, deren Ideal die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ist, die Hilfe in dieser schweren Sache nicht versagen werden. Wir wollen nicht zulassen, daß die **französisch-polnische Brüderlichkeit**, die auf tausend gemeinsamen Kampfstätten, verstreut von San Domingo bis Moskau, die Weihe erhalten hat, durch das brutale Benehmen von Einzelpersonen erschüttert wird."

Brüderliche Auseinandersetzung.

Zu der brutalen Mißhandlung polnischer Studenten durch französische Polizeibeamte, die selbst dann eine Überschreitung der Amtsbefugnisse darstellt, wenn die polnischen Studenten ihre französischen Freunde provoziert hätten, erlaubt sich der Warschauer „Nasz Przegląd" mit verständnisvoller Erlaubnis der Zensurbehörde unserer Hauptstadt folgende Bemerkungen:

„Nach der Verprügelung **polnischer Musikanten** in **Oppeln** haben wir jetzt einen analogen Fall: die Verprügelung **polnischer Studenten in Paris**. Man muß zugeben, **daß die Pariser Brutalität die Brutalität in Oppeln bedeutend übertroffen hat.** In **Oppeln** schlug die Polen das Straßengesindel und die Polizei verteidigte sie (das ist nicht richtig; die Polizei war nur nicht zur Stelle! D. R.), in **Paris** aber wurden die Polen von der französischen Polizei, also von Vertretern der Staatsgewalt mißhandelt. Und doch haben wir die nicht unbegründete Hoffnung, daß man **keine** feindliche Demonstration vor dem französischen Konsulat veranstalten, daß man keine Protestversammlungen einberufen wird mit dem Appell, französische Waren zu boykottieren. Es wird auch gut sein, wenn man derartige Manifestationen unterläßt. Denn sowohl die Oppelner Roheit als auch die Pariser Barbarei entspringen **einer** üblen Erscheinung, über deren Bekämpfung sich die Völker, jedes bei sich, einig sein müssen. Dieses Übel heißt:

Chauvinismus, Fremdenfresserei.

Rufen wir uns in Erinnerung, was in Paris geschah: Ein **polnischer Ingenieur**, der Führer einer Jugend-Exkursion, stritt sich mit **belgischen** Schülern um den Platz. Der Kondukteur stellte sich, ohne überhaupt

festzustellen, wer Recht hat, auf die Seite der Belgier; denn die Belgier sind in sprachlicher Hinsicht Franzosen, die Polen aber sind — Fremde. Der Polizist wiederum stand ohne jegliche Untersuchung dem französischen Kondukteur gegenüber dem fremden Reisenden bei, wobei der eine und der andere Franzose, der Kondukteur und der Polizist den Polen als Antwort auf die Geltendmachung seiner Menschheitsrechte halb tot schlugen und ihn noch obendrein ins Gefängnis steckten. Ebenso verfuhr man mit den polnischen Studenten, die von französischen Polizisten ohne jegliche Ursache beleidigt und dann unbarmherzig geschlagen wurden,

weil sie polnisch sprachen.

Aber in dieser barbarischen Tat der wild gewordenen Pariser Polizisten steckt noch etwas mehr als gewöhnliche Fremdenfresserei. Darin birgt sich auch ein zweifaches Maß der Behandlung von verschiedenen Ausländern, von reichen und armen. Der Nordbahnhof (Gare du Nord) ist in Paris einer der besuchtesten Bahnhöfe, wo es von Ausländern: Amerikanern, Deutschen usw. wimmelt. Sowohl das Schaffnerdienstpersonal als auch die Polizei sind daher dort sorgfältig gewählt und gehörig instruiert. Jeder, der die Pariser Presse liest, weiß, welche übermäßige Höflichkeit Eisenbahner und Polizei Amerikanern und Engländern gegenüber an den Tag legen, sogar wenn diese in verächtlicher Weise die Franzosen ihre politische und finanzielle Überlegenheit merken lassen. Unlängst z. B. ereignete sich ein Fall, da in einem Waggon, in dem ein Amerikaner fuhr, das Dach in Brand geriet; man mußte dem Passagier also einen anderen Waggon anweisen. Der Übersee-Passagier forderte von dem Schaffner die Rückzahlung von nicht mehr und nicht weniger als 10 Frank, die er für die Umladung der Bagage bezahlt hatte. Als der Schaffner diese Forderung mit der Begründung ablehnte, daß ihm dafür keine Fonds zur Verfügung ständen und dem Yankee anheimstellte, sich an die Eisenbahnverwaltung zu wenden, fing dieser an zu skandalieren, mit seinem Paß herumzufuchteln und drohte schließlich mit seinem Botschafter. Viel könnte man erzählen, wie Frankreich unter den arroganten amerikanischen Gästen leidet. Die einen fordern, daß man Negern den Zutritt zu den Restaurants verweigert, und sollten es auch französische Staatsangehörige sein, die anderen haben die Gewohnheit, aus den Restaurants „zum Andenken" kleinere Gegenstände, wie Löffel oder Gabel mitzunehmen. Und doch ertragen die Franzosen alles dies, ohne zu murren, denn dies sind privilegierte Ausländer. Ganz anders ist die Behandlung der Ausländer, von denen die Franzosen nicht abhängig sind, zumal derjenigen, **von denen der Franzose den Eindruck hat, daß sie von Frankreich abhängen.**

Zu dieser letzten Kategorie gehören offenbar die Polen.

Das Schicksal der Polen in Frankreich ist ungefähr dem Schicksal der Juden in Polen ähnlich. (Der jüdische „Nasz Przegląd" denkt hierbei auch: Jeder ist sich selbst der Nächste! D. R.)

Die Mißhandlung der polnischen Studenten in Paris ist nur eines der grellsten Beispiele, die in die breitere Öffentlichkeit gedrungen sind. Wer in Paris war und sich Mühe gab, einige Stunden die Bilder vor dem polnischen Konsulat zu studieren, könnte diese oder ähnliche Geschichten zu Tausenden hören. **Besonders viel von ihrem armseligen Los haben die polnischen Arbeiter zu erzählen, die sich zu Erwerbszwecken zu dem „Brudervolk" begeben.** Erst der Zwischenfall auf dem Bahnhof, der sich nicht mit „irgendeinem armseligen" Arbeiter, sondern mit der Blüte der nationalen Jugend ereignete, hat einen Widerhall in Polen gefunden.

Und es ist bezeichnend. Die polnischen Studenten, die, den Namen nach zu urteilen, Söhne oder Verwandte hervorragender Politiker aus dem „Nationalen" Lager sind, diese Studenten, die vielleicht selbst Verbindungen angehören, welche gegen die Bestrafung der Lemberger Korpsstudenten durch die polnische Regierung wegen der antisemitischen Exzesse eintraten, sind jetzt selbst einer Stimmung zum Opfer gefallen, die ein Zwillingsbruder des polnischen Antisemitismus ist. Die Verfolgung der Polen ist gleichbedeutend mit der Unterdrückung der Söhne des Volkes, das sich als politisch nicht genug starkes und fianazniell armes Volk nicht verteidigen kann. Und so werden denn auch, wenn man die Polen nicht schlägt oder nicht ausnutzt, über sie beleidigende Ausdrücke in Umlauf gesetzt, wie

„Bandits polonais", (polnische Banditen), „ivre comme un polonais", (betrunken wie ein Pole!), „bombes du vieux polonais" (Bomben des polnischen Alten) etc.

Alle diese beleidigenden Ausdrücke stammen zum Teil aus jener Zeit, da das polnische Volk noch keinen eigenen Staat hatte. **Doch diese geringschätzige Behandlung hat sich auch heute nicht viel geändert; denn die Franzosen fühlen sich bis auf den heutigen Tag als Wohltäter der Polen, und mit einem Volk, dem man andauernd die „Befreiung" vorhält** (wie den Juden — und selbstverständlich auch den Deutschen — Red d. „Dtsch. Rdsch" — die „Gastfreundschaft") **macht man keine Zeremonien.**

Was also tun, um das den polnischen Studenten zugefügte Unrecht zu rächen und ähnlichen Zwischenfällen für die Zukunft vorzubeugen? Es darf wohl bezweifelt werden, ob eine diplomatische Intervention hier etwas helfen wird. Das einzige wirksame Mittel ist die gründliche Operation an dem gemeinsamen Krebs, der im Organismus aller Staaten Verachtung für die Fremden und Schwächeren verbreitet.

Oppeln, Lemberg, Posen und Paris — das sind Erscheinungen ein und derselben Kategorie,

eine traurige Erscheinung der Vertierung unter dem Einfluß des von der polnischen Nationaldemokratie so gerühmten „nationalen Egoismus". Erscheinungen, die vielleicht nur die Verbreitung der Humanität ausrotten kann."

Beförderung für den Ulitz-Ankläger.

Kattowitz, 5. August. (WTB) Wie der „Monitor Polski" meldet, ist der Staatsanwalt Malcowski, der die Anklage im Ulitz-Prozeß vertrat, zum Vizestaatsanwalt beim Höchsten Appellationsgerichtshof in Warschau ernannt worden.

•

Ulitz darf eine Badereise machen.

Kattowitz, 3. August. (WTB) Der Staatsanwalt hat Ulitz die Genehmigung erteilt, zum Zwecke einer Badekur eine Reise ins Ausland zu unternehmen.

Pilsudski in Druskieniki.

Warschau, 4. August. (Eigene Meldung.) Am 3. d. M. vormittags ist Marschall Pilsudski im Auto nach Druskieniki (Wilna-Gebiet) abgereist, wo er einen längeren Erholungsurlaub verbringen und sich auch einer Kur unterziehen wird. Den Marschall begleitet der dipl. Major Głabisz vom Generalinsektorat der bewaffneten Kräfte. Da der Aufenthalt des Marschalls in Druskieniki privaten Charakter hat, fanden bei seiner Ankunft keine offiziellen Begrüßungsfeierlichkeiten statt. Mit Rücksicht auf den Aufenthalt des Marschalls hält sich in Druskieniki der Korpskommandant General Litwinowicz auf, der sich beim Marschall gemeldet hat. Der Marschall hat im Schlößchen auf der Poganka Wohnung genommen.

Es heißt, daß Marschall Pilsudski an der diesjährigen Tagung der Legionäre in Nowy Sącz nicht teilnehmen wird.

Ch. D. + N. P. R.?

Warschau, 4. August. (Eigene Meldung.) Am 2. d. M. fanden in Warschau Beratungen der Nationalen Arbeiterpartei (**N. P. R.-Rechten**) und der Christlichen Demokratie (**Chadecja**) statt, welche die Vereinigung dieser zwei Parteien zum Gegenstand hatten. Über das Resultat des Meinungsaustausches betr. eine Vereinheitlichung der Programme der beiden Parteien liegen recht unklare Nachrichten vor. Von nationaldemokratischer Seite wird versichert, daß die Verhandlungen einen günstigen Fortgang nehmen, da der Wille zur Vereinigung sich täglich mehr befestige. Von anderer Seite aber wird noch immer daran gezweifelt, ob die Vereinigungsbestrebungen zu einem Erfolge führen werden. Die letzte Konferenz hat jedenfalls noch nichts Positives ergeben und die weiteren Gespräche sollen erst Mitte September stattfinden.

*

Schwierigkeiten in der Fusion der Bauernparteien.

Warschau, 2. August. (Eigene Meldung). Gestern hielt der Hauptausschuß der Piasten-Partei eine Sitzung ab, in welcher der Abgeordnete Rataj über die bisherigen Verhandlungen Bericht erstattete, die die Vereinigung der Bauern-Parteien zum Ziele hatten. Er betonte, daß sich neuerdings große Schwierigkeiten bei der Verwirklichung dieses Planes ergeben hätten; doch scheine ein Einvernehmen zwischen den Piasten, der Wyzwolenie und der Bauern-Partei möglich. Es wurde eine besondere Kommission gewählt, die sich mit den Einigungsbestrebungen weiter befassen soll. Der Kommission gehören an: Witos, Rataj, Kiernik, Dąbski und Senator Sredniawski.

Attentat auf einen Starosten.

Warschau, 1. August. Am 26. Juli abends wurde ein Attentat auf den Starosten des Kreises Lomża Witold Skarżyński verübt, der seine Ferien im Dorfe Kupiski zubrachte. Auf die Meldung hiervon reisten unverzüglich der Kreiskommandant und mehrere höhere Beamte dorthin ab. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Täter der Kommandant des „Strzelec" von Lomża, ein gewisser Stefan Suzański war, der sich am Starosten dafür rächen wollte, daß man ihm wegen dienstlicher Verfehlungen seine Stellung gekündigt hatte. An dem kritischen Tage begab sich Suzański nach Kupiski und knüpfte dort mit dem Starosten ein Gespräch an, das schließlich in einen Streit ausartete, in dessen Verlauf der Kommandant des „Strzelec" einen Revolver zog und zwei Schüsse auf den Starosten abgab. Suzański war jedoch betrunken, so daß er sein Ziel verfehlte. Nach diesem Attentat zwang Suzański den Wagenführer, schleunigst nach Lomża zurückzukehren. Er wurde bald im Restaurant „Polonia" verhaftet.

Fords Minister in Polen.

Warschau, 5. August. (Eigene Meldung.) Heute trifft in Warschau eine Delegation der Großmacht Ford ein, und zwar der Generaldirektor aller Fordschen Unternehmungen Sorensen mit seiner Gattin, Generaldirektor für die Verkaufsabteilung Rockelmann, Generaldirektor der Ford-Werke für Europa Persival Pery, der seinen ständigen Wohnsitz in London hat und der in Berlin ansässige Direktor Carson.

Die Vertreter Fords wollen sich über die polnischen Verhältnisse orientieren und die Bedingungen für die Realisierung des Projektes einer Ford-Filiale in Polen kennen lernen.

Internationale Tagung der Kriegsinvaliden.

Warschau, 5. August. (PAT.) Im Sitzungssaale der hiesigen Stadtverordnetenversammlung wurde gestern der 5. internationale Kongreß der Kriegsinvaliden eröffnet. Erschienen waren der Minister für Arbeit und öffentliche Fürsorge Prystor, General Ruppert als Vertreter des Marschalls Pilsudski, der Kommandeur des Korpsbezirks, General Wróblewski, ein Vertreter des Völkerbundes, Blondel, u. a. m. Begrüßungsansprachen hielten im Namen der Regierung Minister Prystor, im Namen des Marschalls Pilsudski General Ruppert, im Namen des Reichsbanners Roeder, im Namen des Verbandes der Vereinigung der Freunde des Völkerbundes Senator Cassin, im Namen der französischen Delegation Bichaux usw. Eine kurze Pause wurde dazu benutzt, um am Grabe des unbekannten Soldaten einen mit Schleifen aller Teilnehmerstaaten geschmückten Kranz niederzulegen. Am ersten Tage des Kongresses wurde folgende Resolution angenommen: „Vertreter von 3 Millionen Kriegsinvaliden, die zehn verschiedene Nationen repräsentieren, übersenden den Regierungsdelegierten, die an der Haager Konferenz teilnehmen, die herzlichsten Wünsche, daß ihre Arbeiten, deren Einfluß bei der Liquidierung der nach dem Kriege verbliebenen Schwierigkeiten und bei der Herstellung eines dauernden Friedens in der Zukunft entscheidend sein wird, von Erfolg gekrönt sein mögen. Die Kriegsteilnehmer erwarten, daß die Mitglieder der Haager Konferenz sich bei ihren Beratungen ihre unbeschreiblichen Leiden und das Leid der Familien der Gefallenen stets vor Augen halten und mit aller Kraft sich für die Milderung dieser Leiden einsetzen werden, damit zehn Jahre nach den beendeten Kriegsoperationen der Welt der so erwünschte Frieden gesichert werde."

Nachmittags empfing in Vertretung des Ministerpräsidenten Switalski der Innenminister General Składkowski in den Sälen des Ministerratspräsidiums die Gäste mit einem Tee.

Verfolgungswahn.

Sensationelle Verhaftung in Kowno.

Kowno, 5. August. (Eigene Drahtmeldung.) Auf Weisung des Ministerpräsidenten Waldemaras wurde in Kowno ein höherer Beamter des Außenministeriums und persönlicher Freund des Präsidenten Smetona, Karafas, verhaftet. Die Wohnung des Verhafteten befand sich unter der Privatwohnung von Waldemaras. Die Geheimpolizei soll festgestellt haben, daß Karafas das Privatleben des litauischen Ministerpräsidenten genau beobachtet habe, und **seine Wohnung für ein Attentat gegen Waldemaras zur Verfügung stellen wollte.** Im Zusammenhange mit der Verhaftung von Karafas wurden auch einige Offiziere der Kownoer Garnison, sowie ein Schriftleiter verhaftet, der nähere Beziehungen zu Karafas unterhalten haben soll.

Die Beruhigung im Fernen Osten.

Wiederaufnahme des Verkehrs auf der ostchinesischen Eisenbahn.

Wien, 5. August. (PAT.) Nach einer Meldung der hiesigen Presse aus Schanghai haben die sowjetrussische und die chinesische Regierung ihre Vertreter in der Mandschurei angewiesen, den Verkehr zwischen der transsibirischen und der ostchinesischen Eisenbahn in den allernächsten Tagen wiederherzustellen. Auf der sowjetrussisch-chinesischen Konferenz wurden die Richtlinien über die endgültige Beilegung des russisch-chinesischen Konflikts aufgestellt. Danach sollen die Kriegsoperationen eingestellt, die Truppen der beiden Länder aus der Grenzzone unverzüglich zurückgezogen, diplomatische Beziehungen aufgenommen, die ostchinesische Eisenbahn reorganisiert und ein neues Abkommen abgeschlossen werden.

Weiteren Blättermeldungen zufolge kreuzten am Freitag über der Mandschurei 20 Flugzeuge der Roten Armee, trotzdem der sowjetrussische Bevollmächtigte, sowie der chinesische Vertreter sich gegenseitig die Versicherung gegeben hatten, daß der Konflikt auf friedlichem Wege beigelegt werden wird. Sowohl die sowjetrussischen als auch die chinesischen Truppen befinden sich noch in den Schützengräben.

Kommunistenlärm in Frankfurt a. M.

Die Polizei wird zur Feier des 1. August mit Revolverschüssen, Steinwürfen und Fackeln angegriffen.

In Frankfurt a. M. fand am 1. August eine kommunistische Versammlung statt, nach deren Schluß sich ein kommunistischer Demonstrationszug in Bewegung setzte. Als die Spielleute zu musizieren begannen, wurde ihnen dies von der Polizei verboten. Darauf griffen die Zugteilnehmer die Polizisten tätlich an. Mit brennenden Fackeln und Steinwürfen wurde gegen die Polizisten vorgegangen. In schwerer Bedrängnis ging berittene Polizei mit gezogenem Degen gegen die Menge vor. Nur mit Mühe gelang es, den Zug in der Neuen Kreme aufzulösen. Es bildeten sich nun kleinere Trupps, die bald an dieser, bald jener Stelle zum Vorschein kamen und die Polizei mit Steinen bewarfen. Auf dem Platz vor der abgerissenen Markthalle kam es erneut zu heftigem und ernstem Widerstand. Die Lage war hier äußerst kritisch. Die Polizeibeamten wurden nicht nur mit Steinen beworfen. Aus den hinter der abgerissenen Markthalle stehenden Häusern fielen auch Schüsse, so daß die Polizeibeamten gezwungen waren, auch ihrerseits von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Hierbei gab es Verletzte, deren genaue Zahl man nicht feststellen konnte. Einem größeren Aufgebot von Schutzpolizisten mit Karabinern gelang es schließlich, den Platz zu säubern. Etwa 30 Personen wurden im Laufe der Unruhen festgenommen. Erst um 3 Uhr nachts trat endlich Ruhe ein.

Bauern-Kundgebung in Schleswig-Holstein.

Aus Anlaß der Entlassung des Bauernführers Hamkens aus dem Zentralgefängnis veranstaltete die seit langem unruhige Landvolkbewegung in Neumünster (Holstein) eine große Kundgebung. Um Zwischenfälle zu vermeiden, hatte man Hamkens bereits am Mittwoch abend nach Flensburg gebracht. Bereits während des Vormittags kamen Tausende von Landwirten nach Neumünster. Von der Turnhalle aus setzte sich um 3 Uhr nachmittags ein etwa 3000 Mann starker Zug in Bewegung. Etwa zehn bis zwölf Polizeibeamte stellten sich dem Zug entgegen und beschlagnahmten eine schwarzweißrote Fahne, in deren weißem Felde ein Pflug und eine Sense eingezeichnet waren. Hierbei wurden der Fahnenträger und einige Demonstranten verletzt. Nach der Beschlagnahme der Fahne setzte sich die Schutzmannschaft an die Spitze des Zuges. Von den Führern des Landvolkes wurden Reden gehalten. Gegen 17 Uhr trafen mehrere Autos mit einer Hundertschaft Schutzpolizei ein, die die Versammlung auflöste. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Nach dem Rückmarsch in die Stadt kam es vor dem Hauptbahnhof zu einer gewaltigen Bauernkundgebung. Auf Hamkens wurden Hochrufe ausgebracht. Hamkens selbst konnte die Stadt nicht erreichen, da sämtliche Zugangsstraßen abgeriegelt waren.

Republik Polen.

Sächsischer Besuch in Posen.

In Posen ist am 2. d. M. eine Gruppe von führenden Pressevertretern und der Presse nahestehenden Persönlichkeiten zum Besuch der Landesausstellung eingetroffen. Es sind gekommen: der Chefredakteur der sozialistischen „Leipziger Volkszeitung" und Mitglied des Reichstages Dr. Hugo Saupe, der Leipziger Universitätsprofessor Dr. Hans Driesch, Direktor der Leipziger Messe Paul Voß und der Redakteur des „Volksblatts" in Halle, Schulz. Das Interesse der deutschen Presse für die Landesausstellung in Posen ist recht lebhaft, wie die zahlreichen Studienreisen von Journalisten aus verschiedenen **Gauen Deutschlands nach Polen beweisen.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 178.

Bromberg, Dienstag den 6. August 1929.

Pommerellen.

5. August.

Graudenz (Grudziądz).

× **Die Industrie- und Handelskammer in Graudenz** hatte, wie sie bekanntgibt, sich an die zuständigen Stellen gewandt, um die Befreiung der zu Erwerbszwecken nötigen Personenautos von der von manchen Kommunalverbänden erhobenen Luxussteuer zu erzielen. Auf Grund der von der Kammer eingereichten Denkschrift haben nun die Kommunalverbände den Auftrag erhalten, solche im Besitz von Industrie- oder Handelsunternehmen befindlichen Autos, die von der kompetenten wirtschaftlichen Organisation als zu Erwerbszwecken des betreffenden Unternehmens notwendig begutachtet werden, von der Luxussteuer freizulassen. *

× **Das neue Statut der Vergnügungssteuer,** durch dessen Erlaß die seit dem Jahre 1923 bestehende Steuerordnung aufgehoben wird, ist jetzt in Kraft getreten. Danach unterliegen der Besteuerung: Tanzvergnügen, Kostüm- und Maskenbälle, Volks-, Kino-, Zirkus-, Ringkampf-, sportliche Unterhaltungen, Theatervorstellungen, Ballette, Konzerte, Vorträge, Deklamationen usw. Von den Steuern befreit sind: Vorstellungen, die ausschließlich zur Belehrung von Schülern und ihren Familien dienen, Veranstaltungen, deren Ertrag wohltätigen oder humanitären Zwecken zugutekommt, Unterhaltungen zur physischen Ertüchtigung der Jugend, unentgeltliche Theatervorstellungen, Vorträge und Konzerte. Die Erhebung der Steuer erfolgt gemäß dem Preise und der Zahl der zur Ausgabe gelangten Eintrittskarten. *

× **Der 11. Verhandlungstag des Prozesses Antkowiak** und Genossen wurde fast ausschließlich durch die Vernehmung der Zeugin Tomaszewska, seinerzeitigen Buchhalterin der Stadtsparkasse, ausgefüllt. Die Zeugin bestätigt im allmeinen die Aussagen Borks betreffs des von Antkowiak öfters gebrachten Kuverts. Wojewoda habe sie manchmal auch fingierte Summen in ein von Szczygieł gebrachtes Kontobüchlein der Steuerkasse eintragen lassen, die später gestrichen wurden. Gleiches sei auch mit Kontobüchlein der Stadthauptkasse, mit denen Antkowiak kam, geschehen, und zwar stets im Auftrage Wojewodas. Infolge der fingierten Einzahlungen hatte das Saldo der Haupt- und Sparkasse ständig gegenüber den Kontobüchlein Differenzen von 20-, 30- oder gar 40 000 Złoty. Die Zeugin hat schließlich, da sie weder von Antkowiak noch Szczygieł die Kontobüchlein aus früherer Zeit erhalten konnte, das Saldo durch Eintragung einer anderen Summe „ausgeglichen". Woher sie das zur Saldoverrechnung nötige Geld nahm, weiß die Zeugin nicht zu sagen, wie sie überhaupt auf derartige Fragen meist schweigt. Die Revision der Bücher hat festgestellt, daß z. B. die T. einmal aus 4800 Złoty 48 000 Złoty, ein andermal aus 23 000 Złoty 2300 Złoty machte. Ob dies Irrtümer oder absichtliche Verdeckungen von Mißbräuchen waren, konnten die Sachverständigen nicht mehr ermitteln. Ihre von Wojewoda aus dem Valorisationskonto erhaltene Remuneration von 3500 Złoty hat die Zeugin, da ihr die Sache verdächtig vorkam, zurückerstattet. Ob Wojewoda den Rest einer Summe von 8500 Złoty, die die Zeugin einstmals zur Deckung seines Kontos Nr. 159 aus dem Valorisationskonto heraus- und dafür 3079,20 Złoty einschreiben mußte, eingezahlt hat, dessen erinnert sie sich nicht, ebenso nicht, ob Wojewoda von ihr, als sie den Kassierer vertrat, 10 000 Zł. ohne Quittung entnommen habe. Konto-Inventuren sind laut Bekundung der T. niemals gemacht worden. *

Zwei Fahrraddiebstähle enthielt der Polizeibericht von Sonnabend früh, und zwar ist dem Fliegerfeldwebel Paweł Tysler, Ziegeleistraße (Cegielnia) 4, sein altes Rad im Werte von etwa 70 Złoty, sowie einem Bernard Kruski in Kl. Tarpen (M. Tarpno) sein 200 Złoty Wert besitzendes Rad gestohlen worden. Sonst sind noch dem Schneiderlehrling Wilhelm Figalke, Mauerstraße (Murowa) 6, ein Anzug und ein Paar Schuhe im Werte von 200 Złoty und dem Schneidergesellen Maciej Drost, ebenfalls Mauerstraße 6, ein Anzug, Wäsche, Schuhe und ein Koffer im Gesamtwerte von 350 Złoty entwendet worden. *

Thorn (Toruń).

v. **Aus dem Gerichtssaal.** Vor der Straf-Finanz-Abteilung des Bezirksgerichts in Thorn fand vom 31. Juli bis zum 2. d. M. die Verhandlung gegen den belgischen Staatsangehörigen Hammermann wegen Brillantenschmuggels statt. H. war im vorigen Jahre nach Entdeckung des Schmuggels von der Thorner Polizei verhaftet worden. Das gefällte Urteil lautete auf 4325 Złoty und Beschlagnahme aller Wertsachen in Höhe von 62 000 Złoty. * *

v **Gestohlen** wurden auf dem Freitag-Wochenmarkt der in der ulica Szczytna 5 wohnhaften Marji Afelt 100 Złoty. * *

v **Pferd und Wagen gestohlen.** Der Landwirt Stanisław Wiśniewski aus Bielawy war am Mittwoch zur Stadt gekommen und hatte sein Fuhrwerk in der ulica Prosta unbeaufsichtigt stehen lassen. Als er nach kurzer Zeit zurückkehrte, waren Pferd und Wagen spurlos verschwunden. Ein Jan Piotrowski aus Wrzosa will das Fuhrwerk auf dem Wege nach Barbarken gesehen haben. Die Polizei ist bemüht, festzustellen, ob es sich um einen schlechten Witz oder einen Diebstahl handelt. * *

m. **Dirschau (Tczew),** 3. August. Vom Wochenmarkt. Auf dem gestrigen Wochenmarkt war, wie üblich nach dem Monatsersten, ein reger Verkehr zu verzeichnen. Eier und Butterhändler waren zahlreich erschienen und wurden ihre Ware auch schnell los. Für Butter zahlte man 2,90—3 Złoty das Pfund, Eier die Mandel 2,80—2,90. Die Preise an den Fleischerständen waren unverändert. Frisches Gemüse war zur Genüge angefahren und im Preise ein wenig gefallen. Zwiebeln kosteten das Bund 20—25 Gr., Radieschen 15—20 Gr., Kohlrabi 15—25 Gr., frische Mohrrüben 10—15 Gr., frischer Weißkohl war auch zu haben, das Pfund mit 35—40 Gr., Blumenkohl 30—50 Gr., junge Erbsen 30—40 Gr., Tomaten 3 Złoty, Gurken 1 Złoty, Pilze Liter 70—80 Gr., Blaubeeren 70—80 Gr., Walderdbeeren 1,50 Zł., Johannisbeeren 40—50 Gr. Geflügel war nur wenig vorhanden. Ein Suppenhuhn kostete 4,50—5, junge Hühnchen das Paar 2—2,50, junge Gänse Stück 5—6 Złoty. Der Fischmarkt war sehr gut beschickt. Schleie kosteten das Pfund 1,60—1,80, Hechte 2—2,20, Aale 3 Złoty, Flundern 60—70 Gr., Bratfische 60 Gr. Auf dem Kartoffelmarkt wurden auch vereinzelt noch alte Kartoffeln zum Kauf angeboten, der Zentner mit 3,50—4 Złoty. Frische Kartoffeln wurden mit 8—13 Gr. pro Pfund verkauft. — Apothekendienst. Von Sonnabend, 3. August, bis Sonnabend, 10. August, ist des Nachts die Neustadtapotheke, an der Danzigerstraße gelegen, geöffnet.

ch **Konitz (Chojnice),** 3. August. Die standesamtliche Chronik der Stadt Konitz registrierte in der Zeit vom 16.—31. Juli d. J. 8 Mädchen, 9 Knaben und 4 uneheliche Geburten, 7 Todesfälle und 4 Eheschließungen. — Auf dem letzten Wochenmarkt notierte man folgende Preise: Butter 3,00, Eier 2,80, Quarkkäse 0,30, Erdbeeren 1,00, Blaubeeren 0,40, Schoten 0,40, Bohnen 0,30, Kirschen 1,20, Rehfüßchen 0,40, Karotten 0,30, Gurken 0,20—1,00, Blumenkohl 0,30—0,80, Aale 2,30—2,60, Hechte 1,60, Schleie 1,70, Barsche 0,80—1,20, Karauschen 1,30—1,50, Plötze 0,60, Hühner 4—5,00, Keuchel 1,80—2,20, Enten 4,00, Schweinefleisch 1,80, Rindfleisch 1,20—1,80, Hammelfleisch 1,40, Kalbfleisch 1,20, Speck 1,80—2,40, Schmalz 2,80, Talg 1,60, alte Kartoffeln 2,50, frische Kartoffeln 5,00, Roggen 14,00, Hafer 14,00, Gerste 13,50, Ferkel, bis 6 Wochen alt, 100—110 Złoty.

h. **Lautenburg (Lidzbark),** 4. August. Aus dem Stadtparlament. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde erneut über das Zuschlagbudget für das Wirtschaftsjahr 1929/30 verhandelt. Die Verordneten hielten ihren ersten Beschluß aufrecht. Zum Delegierten für die Tagung des Städteverbandes bestimmte man den Bürgermeister Rochon. — Von der Schützenbrüderschaft. Beim diesjährigen Königsschießen errang der Schützenbruder Borowski die Königswürde; erster Ritter wurde J. Lewandowski, zweiter Ritter A. Kozicki. — Ferienkinder. Aus Deutschland sind hier 30 Schulkinder eingetroffen. — Blutige Schlägerei. Auf einem in Slupp (Słup) veranstalteten Vergnügen kam es zwischen Burschen aus Jelen, Mroczno und Kowaliki zu einer wüsten Schlägerei. Die „Helden" hatten sich betrunken, gestritten und sich dann gegenseitig mit Messern, Stöcken und dergleichen bearbeitet.

h. **Illowo (Iłowo),** 4. August. Diebstahl. In einem Abteil des Personenzuges, der neulich von Danzig nach Warschau fuhr, befanden sich vier Zivilisten und ein Soldat. Letzterer hatte bei sich einen Koffer, der einen Radioapparat enthielt. Es war nachts und als der Soldat eingeschlafen war, eignete sich ein Zivilist den Koffer an und verließ mit den drei anderen das Abteil. Auf der hiesigen Station erwachte der Soldat und mußte zu seinem Schreck das Fehlen seines Koffers feststellen. Er schlug Alarm. Zufällig war in einem Nebenabteil ein Polizist. Mit seiner Hilfe wurde eine Revision im Zuge durchgeführt, wobei der gestohlene Koffer bei einem Zivilisten, der vorhin mit dem Soldaten zusammen war, gefunden wurde. Dieser wälzte alle Schuld auf seinen Komplizen Franz Ptak aus Warschau. Ptak wurde verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert.

✗ **Zempelburg (Sępólno)** 3. August. Seit 14 Tagen verkehrt von Bromberg nach Zempelburg ein Autobus, der auf der Strecke in verschiedenen Ortschaften auf Wunsch hält, um Passagiere ein- und aussteigen zu lassen. Die Abfahrt von Bromberg erfolgt um 4 Uhr nachmittags und von hier aus um 7 Uhr früh. Der Fahrpreis der zweistündigen Fahrt beträgt 6,00 pro Person. — Auf dem letzten Wochenmarkt, der nur schwach beschickt war, da fast jeder Landwirt zurzeit mit Erntearbeiten beschäftigt ist, notierte man folgende Preise: Butter 2,70—2,80, Eier 2,50 bis 2,60 die Mandel, Tomaten 1,50, Gurken 0,50 das Pfund, Salzgurken 0,40 das Stück, Zwiebeln 0,20, Blumenkohl 0,75 bis 1,50, Kohlrabi 0,25, Mohrrüben 0,20, Weißkohl 0,75—1,50 pro Kopf, Schoten 0,25, Bohnen 0,30, Rhabarber 0,15, Radieschen 0,10, Blaubeeren 0,60, Himbeeren 1,00, Johannisbeeren 0,40, Sauerkirschen 1,00, Quarkkäse 0,30, Sahnenkäse 0,70. Der Geflügelmarkt brachte junge Hühnchen zu 1,50—1,75, Tauben 1,50 das Paar, Suppenhühner 3—4,00. Alte Kartoffeln, nur in geringen Mengen angeboten, kosteten 3,00, neue Frühkartoffeln (Kaiserkrone und Rote Rosen) 6,00 der Zentner. An den Fischständen gab es Hechte zu 1,50, Schleie 1,40, kleine Plötze und Barse zu 0,60—0,70. Auf dem Schweinemarkt wurden 6 Wochen alte Ferkel mit 110 bis 115, ältere besserer Qualität mit 120—125 Złoty gehandelt. Die Zufuhr war mäßig, der Handel schleppend und der Umsatz gering. — Eine Registrierung der gesamten Kraftwagen Pommerellens hat am 1. und 2. August in Thorn stattgefunden.

S **Schwetz,** 3. August. Der heutige Sonnabend-Wochenmarkt, der von schönstem Wetter begünstigt war, war äußerst reichlich beliefert und stark besucht. Da er der erste Markt nach dem Monatsersten war, wurde sehr viel gekauft und man sah, daß wieder frisch Geld unter die Bevölkerung gekommen war. Infolgedessen war auch gleich bei vielen Produkten eine Preissteigerung zu sehen, dieses war zuerst bei Butter zu bemerken, man verlangte anfangs 2,80—2,90, später 3,00—3,20 pro Pfund, für Eier 2,50—2,70 pro Mandel. Ferner kosteten: Blaubeeren 0,80, Himbeeren 1,20, Stachelbeeren 0,60—0,70, Walderbeeren 1,40, Pilze 0,30 pro Liter, Johannisbeeren 0,40, Sauerkirschen 0,90, Süßkirschen 1,00—1,20, Spinat 0,25—0,30, Rhabarber 0,50, rote Rüben 0,30, grüne Bohnen 0,30, Wachsbohnen 0,30 bis 0,40, Schoten 0,40, Saubohnen 0,20—0,30 pro Pfund, Kohlrabi 0,20, Mohrrüben 0,10, Radieschen und Rettig 0,10 pro Bund, Tomaten 2,00—2,50 pro Pfund, Blumenkohl je nach Größe 0,20—1,00 pro Kopf, Gurken 0,30—1,00 pro Stück. Der Preis für frische Kartoffeln fiel auf 0,05—0,07 pro Pfund, alte Kartoffeln sind schon sehr wenig und schlecht. Der Geflügelmarkt hatte reichlich junges Federvieh aufzuweisen, man verlangte für junge Enten 5,00—5,50, junge Hühner 1,50—2,50, Suppenhühner 4,50—6,00 pro Stück, junge Tauben 2,00—2,20 pro Paar. Der Fleischmarkt war recht reichlich beliefert und kostete: Schweinefleisch 1,80 bis 2,00, Rindfleisch 1,60—1,80, Kalbfleisch 1,30—1,50, Hammelfleisch 1,30—1,50, frischer Speck 2,10—2,20, Räucherspeck 2,40 bis 2,50, Schmalz 2,40—2,50. Ein Meter Klobenholz wurde mit 16 Złoty angeboten. Auch Kien ist in Bündeln zu 10 Groschen zu haben. Das Angebot in Blumen, Schnittblumen, Sträußen und blühenden Topfpflanzen ist sehr groß, nicht allein von den hiesigen Gärtnern, sondern auch von auswärtigen Gemüse- und Blumenhändlern.

Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lublin,** 3. August. Meuterei im Gefängnis. Wie das Nachmittagsblatt „A. B. C." aus Lublin meldet, brach im dortigen Gefängnis vorgestern abend unter den Sträflingen eine Meuterei aus, weil einige von ihnen von der Gefängnisleitung strafweise in Einzelzellen untergebracht worden waren. Die Sträflinge verschanzten sich, zerstörten die Einrichtung der Zellen und schlugen die Scheiben ein. Mit Glasscherben und Ziegelsteinen gingen sie dann auf die Wärter los. Polizei und Feuerwehr gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Hierbei wurde ein Häftling niedergeschossen.

* **Lemberg** (Lwów), 3. August. Mutter mit zwei Kindern verbrannt. In Kossowiec bei Lubien Wielki entstand — wahrscheinlich durch Brandstiftung — Feuer auf dem Gehöft des Bauern Senk. Das Feuer sprang alsbald auf die Nachbarwirtschaft des Pruß über und breitete sich weiter im Dorfe aus. 14 Bauernhütten und 12 Scheunen mit der diesjährigen Roggenernte sind vernichtet worden. Der Schaden beläuft sich auf 50 000 Zloty. In einem der Gebäude ist die Marja Pruß mit zwei Kindern im Alter von 3 und 7 Jahren verbrannt.

* **Warschau,** 2. August. Im Kampf mit Ratten. Die seit einigen Tagen über Warschau niedergehenden Regengüsse veranlaßten den Magistrat, eine Inspizierung der Kanäle vorzunehmen. Zu diesem Zweck wurde eine ganze Arbeiterbrigade entsandt, die die unterirdischen Untersuchungen durchführen sollte. Der Arbeiter Stanisław Raszewski hatte sich für eine kurze Zeit von seinen Kollegen entfernt, als er plötzlich von einer ganzen Herde von Ratten angefallen wurde. Die Tiere, die durch das Licht der Laterne aufgescheucht wurden, liefen nach allen Seiten, kletterten an ihm empor, so daß er nach einiger Zeit von den Nagetieren förmlich besät war. Auf seine Hilferufe eilten seine Kollegen herbei und führten ihn aus dem Kanal heraus. Da Körper, Gesicht und Arme unzählige Bisse aufwiesen, wurde er nach einem Krankenhaus gebracht, wo er infolge eines Nervenchoks und Fiebers voraussichtlich einige Wochen zubringen wird. Nach dem Kanal wurden einige Foxterriers gebracht, die nach einigen Stunden etwa tausend Ratten getötet hatten.

Freie Stadt Danzig.

* **Vom Wagen gestürzt und den Schädel gebrochen.** Der 37 Jahre alte Arbeiter Johannes Pahl, der bei dem Besitzer Cl. in Niedau beschäftigt ist, fuhr wie gewöhnlich mit einem Arbeitswagen am Sonnabend um 5 Uhr morgens nach dem Felde, um Grünfutter zu holen. Der Sohn des Besitzers, der eine Weile später auf dem Landwege nachkam, bemerkte zu seinem Schrecken, daß eine Gestalt leblos am Boden lag. Es war Pahl, der aus einer klaffenden Kopfwunde blutete und die Besinnung verloren hatte. Das Fuhrwerk befand sich eine Strecke weiter mit den Pferden in einem Graben. Cl. bettete den Verletzten sofort mit Hilfe mehrerer auf dem benachbarten Felde bei der Rapsernte beschäftigten Arbeiter. Sofort wurde ein Arzt hinzugezogen, der bei dem Unglücklichen einen schweren Schädelbruch feststellte. Man nimmt an, daß die Pferde aus unbekannter Ursache durchgegangen sind, und Pahl, der sich durch einen Sprung vom Wagen retten wollte, kopfüber auf den Erdboden gestürzt ist. †

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Köslin,** 3. August. Ermordung eines ungarischen Kapellmeisters. Der ungarische Kapellmeister Urbano Siegling aus Berlin, der in der Afrika-Diele in dem Ostseebad Henkenhagen angestellt war, ist am Mittwoch unter rätselhaften Umständen gestorben. Nachdem man zuerst angenommen hatte, daß Siegling bei dem Versuch, über einen Balkon in sein Zimmer zu steigen, verunglückt sei, verdichtete sich gestern der Verdacht, daß der Geiger einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurde der gleichfalls in der Afrikadiele angestellte 37jährige Oberkellner Bauer aus Berlin festgenommen und in das Gerichtsgefängnis in Köslin eingeliefert.

* **Kolberg,** 3. August. Ein tödlicher Stoß. Der Bierfahrer Wilhelm Eggert geriet in Glowitz in einer Wirtschaft mit einem Gast in Streit. Nach dem Verlassen der Wirtschaft entspann sich zwischen den beiden ein Handgemenge. Eggert erhielt einen Stoß, der ihn rücklings auf das Straßenpflaster schleuderte. Er blieb besinnungslos liegen und wurde in seine Wohnung geschafft. Nach zwei Stunden starb Eggert, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Arzt stellte als Todesursache Schädelbruch fest.

* **Kolberg,** 3. August. Beim Grünfutterholen tödlich verunglückt. Der Arbeiter Gustav Gründemann aus Johannisberg stürzte beim Grünfutterholen vom Wagen und geriet zwischen die Pferde. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er mittels Sanitätsauto dem Kolberger Krankenhaus zugeführt, wo er heute früh verstarb. Die Frau, verheiratete und vier unmündige Kinder beklagen den Tod des Gatten und Vaters.

Anastasia macht Erbansprüche.

Die Vorgeschichte ist bekannt: Im Jahre 1921 wurde eines Tages in Berlin eine Unbekannte halbtot aus dem Landwehrkanal gezogen und im Elisabeth-Krankenhaus untergebracht. Kurz darauf wurde die Namenlose, deren Identität nicht festgestellt werden konnte, der Irrenanstalt Dalldorf, bei Berlin überwiesen. Dort lag sie monatelang in besorgniserregendem Zustand, ohne während der ganzen Zeit auch nur ein Wort zu sprechen. Anscheinend hatte die Kranke das Gedächtnis verloren, oder besondere Gründe zwangen sie zum Schweigen, denn auch später weigerte sie sich, Auskunft über Namen und Herkunft zu geben. Auch das Ermittlungsverfahren des Erkennungsdienstes führte zu keinem Resultat. Durch eine Bettnachbarin und eine Pflegerin in Dalldorf, denen sich die Unbekannte anvertraut haben soll, drangen aber eines Tages Mitteilungen, denen zufolge die mysteriöse Unbekannte eine russische Großfürstin sein sollte, in die Öffentlichkeit. Russische Emigrantenkreise horchten auf und brachten im Jahre 1922 mit Erlaubnis der Behörden die Namenlose in ihren Familien unter. Man schickte sie zu ihrer Heilung in verschiedene Sanatorien, und bald fand sie dauernden Aufenthalt auf dem Schloß Seeon am Chiemsee (Oberbayern) in der Familie des russischen Herzogs Leuchtenberg.

Seitdem nannte sich die Unbekannte Frau Tschaikowski, und die Öffentlichkeit fügte unverhohlen zu, daß sie niemand anders als die Großfürstin Anastasia von Rußland sei. Die Presse griff diese Angelegenheit auf, und im Jahre 1927 wurde eine Artikelserie der Frau von Rathleff-Keilmann, der russischen Pflegerin der Kranken, veröffentlicht, aus der sich ungefähr folgendes Bild ergab:

Bei der Ermordung der Zarenfamilie in Jekaterinburg am 16. Juli 1918 sei die jüngste Tochter des Zaren Nikolaus, Anastasia Romanow, geb. am 5. Juni 1901, nicht getötet, sondern nur verletzt worden. Die Bolschewiki hätten sie für tot liegen lassen, aber sie sei durch den Soldaten Tschaikowski, der sich in sie verliebt hätte, gerettet worden. Treue Anhänger der Zarenfamilie hätten sie dann schwerverwundet über Odessa nach Bukarest geschafft, wo sie sich mit Alexander von Tschaikowski trauen ließ. Später soll sie einen Knaben zur Welt gebracht haben, den aber die Bolschewiken entführt hätten. Im Jahre 1921 sei sie dann von einem Unbekannten nach Berlin gebracht worden, von dem sie sich getrennt habe, um ihrem Leben im Landwehrkanal ein Ende zu machen.

Diese Ausführungen der Frau von Rathleff-Keilmann zogen eine Reihe weiterer Veröffentlichungen nach sich, in denen man die Kranke des Betrugs bezichtigte und den Nachweis zu erbringen versuchte, daß niemand anders als die polnische Arbeiterin Franziska Schanzkowski, geb. am 12. Juni 1896 in Borowilas, sich hinter der Maske der Großfürstin Anastasia verberge.

Im Anfang Februar 1928 siedelte Anastasia aus dem Schloß Seeon nach Amerika über, wo sie von der Großfürstin Xenia aufgenommen wurde, die in Newyork seit 1921 mit dem Großindustriellen Leeds verheiratet ist. Frau Xenia Leeds kennt die Großfürstin seit ihrer Kindheit, und nicht nur sie, sondern auch mehrere andere Mitglieder des Hauses Romanow erkannten Frau von Tschaikowski als die Großfürstin Anastasia an.

Nun nimmt der Fall der Anastasia eine neue Wendung, da sich, wie wir schon meldeten, Edward Fallow, der Rechtsanwalt der Großfürstin, nach Europa begeben hat, um Beweismaterial für ihre Identität herbeizuschaffen. Vor seiner Abreise hatte der Anwalt den Nachlaßverwalter des Staates Newyork veranlaßt, ein Rundschreiben an sämtliche Banken und Treuhandgesellschaften Amerikas zu richten, um festzustellen, welche Summen auf den Namen des früheren russischen Zaren in den Vereinigten Staaten deponiert sind. Dieses Rundschreiben bedeutet nichts anderes, als daß Frau von Tschaikowski, die vorgibt, mit der russischen Großfürstin identisch zu sein, die ersten Schritte unternimmt, ihre Erbansprüche als einziges überlebendes Mitglied der Zarenfamilie sicherzustellen. Die im Namen des Zaren in Amerika deponierten Summen werden zwischen 5 und 100 Millionen Dollar geschätzt.

(„Kgsb. Hart. Ztg.")

Streit um das Tote Meer.

Die früheren Gerüchte, daß die Toten-Meer-Konzessionäre bei der Kaligewinnung die Sonnenkraft anwenden wollen, bestätigen sich. Die Konzessionäre haben vor, die Arbeit schon in diesem Herbst, etwa im November, zu beginnen. Die Produktionsstätte liegt im Nordwesten des Sees, bei Djedeida. Das Wasser soll in große Bassins geleitet werden und dort verdunsten, so daß die festen Bestandteile zurückbleiben. Die Verdunstung geht dort doppelt so schnell vor sich, wie an der Mittelmeerküste Palästinas, wo nach demselben Verfahren erfolgreich Kochsalz gewonnen wird. Für die Extraktion des Kalis aus dem Carnallit, das nach der Verdunstung zurückbleibt, wird eine Fabrikanlage errichtet. Zum Abtransport soll nach dem Projekt bei Anwachsen der Produktion eine Eisenbahn durch das Jordantal bis Beisan — dem biblischen Beth-Schan, der Stadt, an deren Mauern die Philister das Haupt Sauls nagelten — gebaut werden. Von dort geht schon jetzt eine Zweiglinie der Hedjasbahn ab Damaskus nach dem Hafen Haifa weiter. Einstweilen wird der Versand durch Auto über Jerusalem oder Haifa erfolgen.

Während die bisher begonnenen experimentellen Vorarbeiten und wissenschaftlichen Untersuchungen von dem „Palestine Mining Syndicate", der Studiengesellschaft der Konzessionäre, durchgeführt wurden, wird für die geschäftliche Ausnutzung der Konzession durch Produktion für den Markt eine neue große Gesellschaft mit einem angemessenen Kapital ins Leben gerufen werden. Mittlerweise schwebt noch über den Häuptern Novomeyskis und Tullochs, der beiden Sieger in der Schlacht um die Konzession, und der hinter ihnen stehenden britischen und amerikanischen Firmen, der Prozeß, den Frankreich gegen England im Haag angedroht hat, um die Anerkennung einer mit der ihren konkurrierenden Vorkriegskonzession zu erreichen, die von den ottomanischen Behörden Konstantinopeler Journalisten erteilt worden war und mittlerweile in französchen Besitz gelangt ist. Frankreich stützt sich dabei auf die Vorschriften des Lausanner Friedensvertrags, nach denen Vorkriegsverträge in Kraft bleiben. England beruft sich auf andere Klauseln desselben Dokuments, z. B. die Artikel 73 und 77, nach denen das nicht für Konzessionen gilt, die den Angehörigen feindlicher Staaten erteilt wurden.

Frankreichs Standpunkt wird von den Vertretern des griechischen Ingenieurs Mavromatis, der einen ähnlichen Prozeß mit England um die Anerkennung seiner Vorkriegskonzession zur Stromversorgung Jerusalems durch Vermittlung seiner Regierung im Haag erfolgreich durchführte, einem englischen und einem griechischen Anwalt gestützt. Dagegen erklärten ihn sämtliche Rechtsberater der britischen Regierung wie der Novomeyski-Gruppe für unhaltbar. In der Tat liegt dieser Fall anders, als der Mavromatis', der als griechischer Staatsbürger nicht einer feindlichen, sondern sogar einer alliierten Macht angehörte. Die Konzessionäre sind ihrer Sache daher sicher und fahren unbekümmert um den drohenden Prozeß in ihren Arbeiten fort.

D.

Heimkehr im Herbst.

Hamsun-Skizze von **Alfons Hayduk.**

Wer kennt nicht das überschäumende Kraftgefühl wagemutiger Jugend, die vor keinem Einsatz zurückscheut, sei es des eigenen Lebens oder — was noch schlimmer ist — der eigenen Seele! Der junge Mann, von dem hier die Rede ist, gehörte zu dieser Jugend und zog mit verbissenen Lippen ihre wunderliche Straße, angefüllt mit den Hoffnungen seiner Generation, kampflustig, sich die Welt zu erobern.

Pedersen hat das harte Brot der Armut von frühauf essen müssen. Ach, er war froh, wenn er überhaupt ein Stückchen trocken Brot zum jungen hungrigen Munde führen konnte. Aber die Bitternis solcher Jugend goß sich über sein Leben aus, brannte heimlich im Herzen und entfachte eine erschreckende, jähe Glut, an der sich insgeheim Anarchisten zu wärmen pflegen. Doch Pedersen gehörte nicht zu diesen, nein das Erbe seiner norwegischen Heimat, das Blut seiner rechtschaffenen Ahnen war viel zu gesund, viel zu lebendig, um nicht im Innersten gesegnet zu sein, gesegnet von dem urewigen Gesetz des Lebens, der Gottheit, oder wie wir es nennen wollen. Wie ein tiefes Geheimnis schlummerte es in Pedersens Herz, unberührt von seiner Unruhe.

Die Menschen im Nordland, denen es um ihr Schicksal ernst ist, haben es nicht leicht. Mit Erde, Meer und Himmel müssen sie kämpfen, um kargen Segen zu erringen. Pedersen wußte es. Er begann dieses und jenes. Wechselte Beruf um Beruf. Zog voll Unrast aus einer Landschaft in die andere. Wo du nicht bist, da wohnt das Glück. Dies Volkswort rauschte in seinen Ohren wie die geheimnisvolle Melodie des nordischen Meeres um die armseligen heimatlichen Hütten bei Tag und Nacht.

Kein Wunder ist es, daß der Jüngling in seiner aufgeweckten, sehnsüchtigen Art jener Krankheit verfiel, die Fernweh genannt wird. Immer träumen Menschen, die mit dem Schicksal unzufrieden sind, von einer neuen besseren Welt, glauben an die Beglückung des Abenteuers, hoffen auf den Gewinn einer neuen Erde. Und da die Sehnsucht ein Stück Seele des nordischen Menschen bedeutet, sind ihrer im Laufe der Jahrhunderte nicht wenige gewesen, die unter weitgespanntem Segel hinüber fuhren über das große Wasser. Amerika!

Jahrelang war der junge Pedersen über die Berge, durch die Täler Norwegens gewandert, ein Landstreicher seiner unklaren Hoffnungen, bald hier, bald dort arbeitend, gewiß nicht ungern, aber ohne die Befriedigung, in der wir die Harmonie des Daseins suchen. Nun bedrückte den Dreiundzwanzigjährigen die vermeintliche Enge der Heimat. Er wanderte aus.

Newyork war die erste Station auf dem jahrelangen Passionsweg der nun folgenden Enttäuschungen. Das Farmerleben lockte, Pedersen ging aufs Land — ach, überall ist sich die Erde, sind sich die Menschen gleich. Ja, ein junger Mensch kann dort von Glück reden, wenn er eine Sekretärstelle bekommt. Und Pedersen hat solches Glück. Er erreichte einen letzten stillen Hafen in der Neuen Welt, einen bescheidenen Ruhepunkt. Die blinde Gier nach dem Leben war erloschen, die tolle Jagd nach dem Dollar, nach dem Frieden des Herzens zu Ende. Jagd vorbei! So klang es dem Gehetzten, den in aller Hatz an Leib und Seele Erkrankten. Kehren Sie heim! sagte der kluge Arzt.

Pedersen kehrte heim. Müde und zerschlagen war er. Aber nicht hoffnungslos. Nein, das wäre nicht seine Art gewesen. Gewiß, er täuschte sich nicht über seine Lage. Sein Elend — er wollte und mußte es überwinden. Wieder begann der zähe Daseinskampf in der Heimat.

Nichts gelang. Trotz mannigfacher Mühen kein Erfolg. Ihm war, als sei er ausgestoßen, als wollte ihn sein Land, sein Volk nicht. Er begann zu hassen und begann damit bei sich selbst. Namenloser Ekel überkam ihn. Wäre es nicht besser, solch nichtswürdiges Leben fortzuwerfen?

Kopf hoch, Pedersen! Immer wieder anfangen!

Mit der Zähigkeit der Nordlandbauern begann er von neuem. Wieder winkte Newyork. Und sei es als Fischerknecht auf den Neufundlandbänken, Pedersen heuerte an! Seine Lippen waren schmal und aufeinander gepreßt, aber Pedersen tat seine Pflicht, gab sich nicht auf. Sein ruhelos reger Geist lag in Fesseln, aber in dem schweifenden Burschen reifte die Mannheit zu herber Frucht. Hallo, war es denn eine Schande, Straßenbahnschaffner in Chicago zu sein oder Erntearbeiter in Dakota? Pedersen schuftete und sparte. Bald war er im Osten, bald im Westen, bald arbeitete er in den Städten, bald auf dem Lande. Einerlei. Wenn sich nur der Arbeit ein Segen abringen ließ! Dann würde Pedersen schon Ruhe und Erfüllung seiner geheimen Sehnsucht finden.

Und er griff zur Feder, um all das Drängende, Beunruhigende zu bannen, zu gestalten. Tagelang schrieb er. Aber die Tage waren seinem Feuereifer zu kurz, die Ruhe der Nächte wurde hingeopfert. Eine gnadenvolle Besessenheit trieb Pedersen zum Schaffen. Er arbeitete wieder bei der Straßenbahn, aber seine freie Zeit gehörte seiner eigenen Arbeit.

Doch wenig blieb davon. Das meiste ward vernichtet, wenn Entmutigung, Zweifel und Kritik einsetzten.

In jenen Nächten der Qual und des Ringens, des schöpferischen Aufbruchs begannen sich die aufgewühltesten Wogen dieses rastlosen Lebens zu beruhigen. Mit dem Morgenrot schimmerte ein schmaler Streifen am Horizont: festes Land!

Und wieder begann der alte, vergessene Ruf aufzuklingen, der Ruf der Heimat.

Als der Sommer kam, ging Pedersen wieder an Bord. Ein wissendes Lächeln war sein Abschied von Amerika. Mochte es locken mit blinkendem Gold und freier Weite. Daheim auf der geringen Väterscholle blühte ein größeres Glück. Diese Erkenntnis brachte Pedersen nach langer Irrfahrt als Ernte heim. Er war nun fast dreißig Jahre alt und Mannes genug ein Lebenswerk zu beginnen, an dem noch Kind und Kindeskind ihre Freude haben würden.

Mit Gleichmut, mit bewundernswürdiger Kraft, trug der Heimgekehrte in diesem Herbst — es war im Jahre 1888 — noch einmal alle Bitternis und Not. Er nahm alles hin, ohne Groll, ohne Anklage. In den Qualen des Hungers erschloß sich ihm eine wirklich schönere Welt, die Welt der Kunst. Er kämpfte mit dem Tode und gewann das ewige Leben. Er wußte nichts von alledem, er arbeitete nur rastlos von Stunde zu Stunde.

Und eines Tages erging es ihm wie dem Manne im Märchen. Als er aufwachte, war er berühmt und reich. —

Diese kurze Erzählung ist nicht erfunden, sondern eine von jenen Geschichten, die das Leben schreibt und die wir kaum beachten würden, käme nicht ab und zu ein Feuerglanz in den Alltag unseres Dasens. In solch einer Stunde erinnern wir uns des Arbeiters Pedersen, der unter dem Dichternamen Knut Hamsun in diesem Herbst ein siebentes Jahrzehnt vollendet, ein Dichter, der zu den Größten unter den Lebenden zählt, weil kaum einer so schlicht, so wahr und so heimattreu ist wie er.

Wirtschaftliche Rundschau.

Polen und die internationale Rohstahl-Gemeinschaft.

Das Polnische Eisenhüttensyndikat (Syndikat Polskich Hut Zelanych) veröffentlicht soeben seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1928, das außer umfangreichem Material über die Produktions- und Absatzverhältnisse einige bemerkenswerte Ausführungen über die Entwicklung der Eisenkartellierung im Inlande und insbesondere über das Verhältnis Polens zur Internationalen Rohstahlgemeinschaft enthält. Zu der letzten Frage wird zunächst festgestellt, daß der Beitritt der polnischen Eisenhütten zum Internationalen Röhrenkartell den Weg zur Verständigung mit der J. R. G. nicht, wie allgemein erwartet, geebnet habe. Auch die Anfang 1928 geführten Verhandlungen hätten die Differenzen nicht zu beseitigen vermocht. Es wird jedoch betont, daß trotz der daraufhin erfolgten Unterbrechung der Verhandlungen eine Vertiefung der Gegensätze nicht eingetreten und daß die polnische Industrie nach wie vor zu einem Anschluß an die J. R. G. bereit sei, wenn ihr annehmbare Bedingungen eingeräumt würden. Eine der wesentlichsten Schwierigkeiten sei mit dem Ende 1928 vereinbarten deutsch-polnischen Abkommen über die Frage der Schrottlieferungen nach Polen und des Ausfuhrkontingentes nach Deutschland beseitigt worden. Allerdings hängt die Inkraftsetzung dieses Vertrages bekanntlich von dem Zustandekommen des deutsch-polnischen Handelsvertrages ab. Ein weiteres günstiges Moment stellt die Verlängerung des Gebietsschutz-Abkommens mit der Tschechoslowakei, Österreich und Ungarn bis zum 31. Dezember 1929 dar. Der Bericht versäumt nicht, in diesem Zusammenhang erneut die für einen Anschluß an die J. R. G. als Voraussetzung geltende Forderung auf ausschließliche Belieferung des polnischen Inlandsmarktes zu wiederholen. Die Entwicklung auch des letzten Jahres habe die Berechtigung dieser Bedingung klar erwiesen, da trotz des Fehlens einer internationalen Verständigung und bei einem verhältnismäßig niedrigen Zollschutz die ausländische Konkurrenz es nicht vermocht habe, auf den polnischen Inlandsmarkt vorzudringen, so daß das Eisenhüttensyndikat die Herrschaft über den polnischen Eisenmarkt zu keiner Zeit verloren habe.

Diese Auslassungen des Eisenhüttensyndikats lassen den Schluß zu, daß die polnische Eisenindustrie auch weiterhin großen Wert auf eine internationale Zusammenarbeit legt, und daß man die Verständigungsaussichten, vor allem nach dem Abkommen mit Deutschland, günstiger beurteilt — ohne Berücksichtigung der Frage allerdings, wie sich das Schicksal der internationalen Rohstahlgemeinschaft und der deutschen Verkaufsverbände gestalten wird. Andererseits ist jedoch nicht zu verkennen, daß Polen von den bei den letzten Verhandlungen aufgestellten Forderungen abzugehen kaum geneigt sein wird. Man legt Wert darauf, den Eindruck zu erwecken, daß man auch für die Zukunft von einer weiteren Aufwärtsentwicklung der Eisen- und Stahlindustrie auch ohne Teilnahme an der Internationalen Rohstahlgemeinschaft fest überzeugt ist. In der Tat zeigen die vorjährigen Ziffern ein recht günstiges Bild. Die Produktion der Hochöfen hat sich gegenüber 1927 um 10,8 Prozent auf 57 000 To., die der Stahlwerke um 15,5 Prozent auf 119 700 To., und die Walzwerkerzeugung sogar um 20,5 Prozent auf 87 800 To. im Monatsdurchschnitt erhöht. Diese Produktionssteigerung war möglich infolge des stark zunehmenden inländischen Eisenbedarfes der jedoch dem Syndikat bemerkenswerterweise nicht Anlaß zu einer Preiserhöhung gewesen ist.

Das Syndikat hat trotz seiner völlig monopolistischen Stellung eine sehr vorsichtige Preispolitik getrieben. Für Stabeisen ist der Preis mit 350 Zloty pro To. während des ganzen Jahres unverändert geblieben und liegt damit nicht unerheblich unter dem deutschen Stabeisenpreis loko Gleiwitz (373,20 Zloty). Allerdings führt der Bericht Klage darüber, daß nach der Erhöhung verschiedener Selbstkostenfaktoren und infolge der zunehmenden Investitionen der jetzige Preis einen ausreichenden Gewinn nicht mehr lasse. Man darf jedoch vermuten, daß die Niedrighaltung der Preise nicht ohne Rücksicht auf die ausländische Konkurrenz erfolgt ist, und daß von diesem Gesichtspunkt aus den polnischen Eisenproduzenten eine internationale Verständigung besonders erwünscht sein würde. Es wird in dem Bericht ausdrücklich erwähnt, daß das Eisenhüttensyndikat alle Anstrengungen gemacht habe, um die Auslandskonkurrenz vom polnischen Markt fernzuhalten. Bis auf Walzdraht und Feinbleche sei es gelungen, die Einfuhr im wesentlichen auf solche Erzeugnisse zu beschränken, die in Polen nicht hergestellt werden. Für die Zukunft glaubt man, daß auch der Import von Weißblechen nach Aufnahme der Eigenproduktion sich stark werde vermindern lassen. Das gleiche erwartet man für Grobbleche und Bandeisen. Bei diesen Bemühungen wird ohne Zweifel neben der Zusammenarbeit mit den Verbraucherverbänden (und einer protektionistischen Propaganda!) die Preispolitik ein wesentliches Mittel auch weiterhin darstellen.

In diesem Zusammenhang erwähnt das „Berliner Tageblatt“ die Fortschritte der Kartellierung innerhalb der einzelnen Zweige der polnischen Eisen- und Stahlindustrie, die insbesondere im letzten Jahre erzielt werden konnten, und die deshalb beachtenswert sind, weil sie mit dazu dienen, den Boden für die internationale Verständigung vorzubereiten. Das polnische Eisenhüttensyndikat selbst ist um weitere drei Jahre bis zum 30. Juni 1931 verlängert worden. Bei dieser Gelegenheit ist der Syndikatsvertrag dahin erweitert worden, daß durch das Syndikat nunmehr auch der Eigenbedarf der Werke erfaßt und quotenmäßig aufgeteilt worden ist. Die Syndikatsmitglieder haben sich für den Fall der Neuaufnahme eines Produktionszweiges gegenseitigen Produktionsschutz zugesichert, wobei für die Vereinbarungen eine recht interessante Konstruktion gewählt worden ist, auf die hier jedoch nicht näher eingegangen werden soll. Von weiteren organisatorischen Maßnahmen innerhalb der Eisen schaffenden und der Eisen verarbeitenden Industrie ist zu erwähnen die Gründung eines Draht- und Nägelsyndikates, eines Kettensyndikates und die Kartellierung der Schrauben- und Nietenproduktion. Diese sämtlichen Kartelle und auch das Syndikat der Röhrenwalzwerke stehen in engsten Beziehungen zum Eisenhüttensyndikat, das bei ihrer Schaffung tatkräftig mitgewirkt hat.

Der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte.

In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ schreibt Korvettenkapitän Gerhard Schulz über dieses Thema folgendes:

„Durch die Rekordleistung des Schnelldampfers „Bremen“ sind die Augen der Welt auf unsere Handelsflotte gerichtet und es mag daher von Interesse sein, einen Rückblick zu tun auf die Großtat des Wiederaufbaus der deutschen Schiffahrt nach dem Kriege.

1914 stand die deutsche Handelsflotte mit 5,1 Mill. Br. R. T. an zweiter Stelle in der Welt. Die Riesendampfer der Hapag „Imperator“, „Vaterland“ und „Bismarck“ mit ihrer Größe von 58 000 Br. R. T. wurden von keinem Schiffe anderer Nationen übertroffen. Der unglückliche Ausgang des Krieges forderte durch die Waffenstillstands- und Friedensbedingungen die Auslieferung aller Schiffe über 1600 Tonnen Raumgehalt an unsere Gegner. Aber auch eine ganz bedeutende Anzahl der kleineren Tonnage verfiel dem gleichen Schicksal, so daß wir nur noch etwa insgesamt 300 000 Tonnen Schiffsraum zur Verfügung behielten. Mit unerschütterter Tatkraft und hanseatischem Wagemut gingen unsere Reedereien an den Wiederaufbau der Handelsflotte, jedoch waren ihnen durch die allgemeine Ungunst der wirtschaftlichen Lage und ihre begrenzte finanzielle Leistungsfähigkeit enge Grenzen gezogen. Hierzu kam die Gefahr der Möglichkeit neuer Beschlagnahmen durch die hohen Tributforderungen der Gegner, die lähmend auf allen Maßnahmen lag. Zwei Wege sind die Reedereien für die Ergänzung des verlorenen Schiffsraumes gegangen. Zu einem Teile haben sie an das Ausland ausgelieferte Schiffe wieder zurückgekauft. Aber nur ein bescheidener Teil wurde auf diesem Wege für die deutsche Flagge zurückgewonnen. Die überwiegende Zahl wurde neu gebaut. In den ersten Jahren beschränkte man sich aus finanziellen Gründen auf kleinere Schiffsgrößen und erst nach Eintritt übersichtlicherer Verhältnisse ging man zu größeren Typen über. 1913 betrug die Durchschnittsgröße der Neubauten 1900 Br. R. T., jetzt aber 3000 Br. R. T.

Einen Vorteil hat durch diese Entwicklung die deutsche Handelsflotte allen anderen Ländern voraus. Sie verfügt über die meisten neuen Schiffe, die in ihrem Betriebe wirtschaftlicher und leistungsfähiger sind. Besonders ist es der Bau der Motorschiffe, die als Neubau zwar 30—40 Prozent teurer sind wie ein Dampfer, dafür im Betriebe aber viel günstiger arbeiten. Es sind jetzt mehr Motorschiffe als Dampfer im Bau. 1925 wurde zum ersten Male eine Bestandsaufnahme gemacht. Mit 3,1 Million Br. R. T. hatten wir die Schiffszahl nach dem Stand von 1914 beinahe wieder erreicht. Die Größe der Schiffe aber betrug durchschnittlich nur 1400 Br. R. T. Der Wettbewerb mit dem Auslande ist besonders schwer, weil viele Länder ihre Schiffahrt durch Unterstützungen, Zuwendungen und alle Arten Erleichterungen zu stärken versuchen. Deutschland kann diese Politik aus leicht erklärlichen Gründen nicht mitmachen. Es muß die deutschen Schiffahrtsgesellschaften im wesentlichen sich selbst überlassen; sie müssen sich selbst durchhelfen. Dies konnte nur durch festes Zusammenhalten geschehen und Ausschaltung aller gegenseitigen Reibungen und geschlossenes Auftreten nach außen. Als Folge dieses Bestrebens sind die vielen Zusammenschlüsse der letzten Jahre erfolgt, so daß jetzt als führende Reedereien nur in Frage kommen die Hapag, als größte Reederei Deutschlands und der Welt überhaupt, der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Süd. Im Gegensatz zu anderen Ländern bedienen diese genannten Reedereien vor allem feste Linien, die sich um die ganze Welt spannen und teilweise im Gemeinschaftsdienst in der Weise befahren werden, daß abwechselnd das Schiff der einen oder der anderen Reederei fährt. Die Trampfahrt oder auch wilde Fahrt genannt, gibt es in Deutschland kaum noch.

Weitere Zusammenschlüsse werden wohl nicht mehr erfolgen, weil übertriebene Konzentration nicht günstig ist und dadurch der gesunde Wettbewerb innerhalb der Deutschen Schiffahrt dann bald einseitig zugunsten der Riesengesellschaften aufhören würde. Jetzt bilden die Hapag und der Lloyd ein gutes Gegengewicht gegeneinander.

Schwer hat die Schiffahrt unter den Kriegsfolgen zu leiden. Die öffentliche Hand nimmt den Reedereien (Steuern und soziale Lasten) einen Betrag weg, der teilweise um mehr als 75 Prozent über den Reingewinnzahlen liegt. Und das in einer Zeit, in der das Ausland seine Reedereien unterstützt. Bei der Hapag z. B. ist die Steuerbelastung das 8½fache der Vorkriegszeit. Mit ungeheueren Vorbelastungen führen unsere Reedereien den Wettbewerb mit dem Auslande. Um so erfreulicher ist die Tatsache zu verzeichnen, daß seit 1924 die deutsche Schiffahrt die deutsche Zahlungsbilanz um rund 1½ Milliarden befruchtet hat. Sie ist heute schon wieder wie vor dem Kriege einer der wichtigsten Aktiv-Posten in der deutschen Zahlungsbilanz.

Die Schiffe eines Landes sind seine besten Vertreter im Auslande und beeinflussen die wirtschaftlichen und auch die politischen Verhältnisse. Deutsches Können und deutscher Wille zu kaufmännischen und technischen Höchstleistungen haben es fertig gebracht, daß wir jetzt mit der 46 000 Tonnen großen „Bremen“ nicht nur das schnellste und beste Schiff der Welt haben, sondern mit unserer Handelsflotte mit 4,1 Millionen Tonnen an vierter Stelle stehen, nur noch übertroffen von England, Amerika und Japan. Im Bau sind zur Zeit 80 Schiffe mit 272 444 Br. R. T. Es steht also in Aussicht, daß wir Japan mit seinem zurzeit 4.2 Millionen To. Schiffsraum bald überflügelt haben und an die dritte Stelle rücken.“

Die polnische Kartoffel-Verwertungsindustrie im Jahre 1928. Die polnische Kartoffel-Verwertungsindustrie, die in manchen Gebieten eine große wirtschaftliche Bedeutung hat, weist im Jahre 1928 eine große Produktionszunahme auf. Während im Jahre 1927 85 Fabriken im Betrieb waren, ist ihre Zahl 1928 auf 88 Fabriken gestiegen, während 5 Fabriken nicht in Betrieb waren. Von den 88 im Betrieb befindlichen Fabriken entfallen 42 auf Kongreßpolen, 3 auf das Ostgebiet und 43 auf Posen, Pommerellen und Galizien. Die Zahl der Arbeiter in sämtlichen Fabriken betrug im Juni 1928 1240 und im Dezember 2429. Von dieser Arbeiterzahl entfällt aber nur ein verhältnismäßig kleiner Teil auf Kongreßpolen und der Hauptteil auf Posen und Pommerellen, wo sich die größten Betriebe befinden. Die vorhandenen Fabriken haben 1928 228 Motoren mit 11 745 P. S., wovon 153 Motoren mit 9256 P. S. auf Posen, Pommerellen und Galizien entfallen. Die Fabriken in Kongreßpolen haben demnach meistens nur wenig motorische Kraft und sind wenig leistungsfähig. Die tägliche Verarbeitungsmöglichkeit aller Fabriken beträgt 43 700 Dz., wovon 28 700 auf Posen, Pommerellen und Galizien und 14 100 auf Kongreßpolen entfallen. Die tatsächliche Verarbeitung aller Fabriken umfaßte im letzten Jahre 294 500 To. Kartoffeln, gegen 216 600 im Vorjahre, wovon im letzten Jahre 231 300 auf Posen, Pommerellen und Galizien, und nur 61 700 To. auf Kongreßpolen entfallen. Die Erzeugung an Kartoffelmehl betrug im Jahre 1928 33 781 To., gegenüber nur 23 012 To. im Vorjahre, wobei diesmal auf Posen und Pommerellen und Galizien 26 816 To. entfallen, auf Kongreßpolen aber nur 6873 To. An feuchter Kartoffelstärke wurden 1000 To., gegenüber 814 im Vorjahre erzeugt. Die Herstellung von Kartoffelflocken, Schnitzeln usw. kam im letzten Jahre auf 17 551 To., gegenüber 10 982 To. im Jahre 1927; der bei weitem größte Teil hiervon entfällt auf Posen und Pommerellen, während in Kongreßpolen nur 116 To. Kartoffelflocken hergestellt wurden. An Kartoffelsyrup wurden 11 942 To. gewonnen, davon etwa ein Drittel in Kongreßpolen, an Glukose 535 To., davon fast die Hälfte in Kongreßpolen, und an Dextrin 1757 To., gegen 1173 To. im Vorjahre. Man sieht also, daß die Erzeugung fast durchweg um 50 bis 60 Prozent gegen das Vorjahr gestiegen ist. Am Ende des Jahres 1928 betrugen die Vorräte aller Fabriken an Kartoffeln 6540 To., gegen 4314 im Vorjahre, die Vorräte an Kartoffelmehl 10 275 To., gegen 5763 im Vorjahre, die Vorräte an Kartoffelflocken 3334 To., gegen 1855 im Vorjahre, die Vorräte an Syrup 1637 To., an Glukose 133 To. und an Dextrin nur 335 To. Infolge des großen Umfanges der Erzeugung war auch die Ausfuhr, die sich hauptsächlich nach Deutschland richtete, sowohl im letzten Jahr, wie im ersten Halbjahr 1928 recht lebhaft. An Kartoffelmehl wurden im ersten Halbjahr 1929 allerdings nur 1805 To., gegen 7122 To. im Vorjahre ausgeführt, an Kartoffelflocken aber 4300 To., gegen 1990 im Vorjahre. Die Vorräte an Kartoffelmehl sind auch jetzt noch ziemlich groß.

Konflikt in der polnisch-russischen Handelskammer. Warschau, 2. August. In der polnisch-sowjetrussischen Handelskammer ist es zwischen der polnischen Seite und der Handelsvertretung der Sowjetunion über den Bericht der Direktion der Kammer über die gegenwärtige Wirtschaftslage der Sowjets zu einem Konflikt gekommen. Die dadurch entstandene Krisis wird wahrscheinlich, wie der „Kurjer Poranny“ ankündigt, zur Folge haben, daß die polnischen Mitglieder des Vollzugskomitees der Kammer ihre Mandate niederlegen werden. Diesem Vollzugskomitee gehören von polnischer Seite an: Graf Lubomierski, A. Slaboszewicz, J. Ewert, W. Wierzejski, W. Trzeciakowski und Fr. Skąpski.

Konkurs in Strasburg. Über das Vermögen des Kaufmanns Roman Ciecinski in Strasburg wurde mit dem 29. Juli d. J. das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter ist der Kaufmann Leon Bizom aus Strasburg, Gläubigeransprüche müssen bis zum 30. August d. J. angemeldet werden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 5. August auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 3. August. London: Ueberweisung 43,27, Newyork: Ueberweisung 11,25, Zürich: Ueberweisung 58,30.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 2. August Geld	In Reichsmark 2. August Brief	In Reichsmark 1. August Geld	In Reichsmark 1. August Brief
	Buenos-Aires 1 Pes.	1.759	1.759	1.759	1.763
—	Kanada . . 1 Dollar	4.180	4.188	4.179	4.187
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.955	1.959	1.947	1.951
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.865	20.935	20.87	20.91
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	1.934	1.938	1.983	1.987
5.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.343	20.393	20.343	20.383
5%	Newyork . . 1 Dollar	4.1925	4.2005	4.192	4.187
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.497	0.499	0.498	0.500
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.126	4.134	4.126	4.134
5.5%	Amsterdam . 100 Fl.	—.—	—.—	168.06	168.40
9%	Athen	5.42	5.43	5.42	5.43
4%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.28	58.40	58.30	58.415
7%	Danzig . . 100 Guld.	81.38	81.54	81.39	81.55
7%	Helsingfors 100 fi. M.	10.53	10.55	10.532	10.552
7%	Italien . . . 100 Lira	21.92	21.96	21.92	21.96
7%	Jugoslavien 100 Din.	—.—	—.—	7.363	7.377
5%	Kopenhagen 100 Kr.	111.68	111.90	111.68	111.90
8%	Lissabon . 100 Elsc.	18.78	18.82	18.78	18.82
5.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.70	111.92	111.70	111.90
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.425	16.465	16.43	16.47
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.405	12.425	12.405	12.425
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.665	80.825	80.665	80.825
9%	Sofia . . . 100 Leva	3.037	3.043	3.032	3.038
5.5%	Spanien . . 100 Pes.	61.24	61.36	61.27	61.19
4.5%	Stockholm . 100 Kr.	—.—	—.—	112.34	112.56
7.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	59.085	59.205	59.077	59.197
8%	Budapest . . . Pengö	73.135	73.275	73.13	73.27
9%	Warschau . . 100 Zl.	46.75	47.15	46.95	47.15

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 3. August. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London 24,99¾ Gd., 24,99¾ Br., Newyork —.— Gd., —.— Br., Berlin —.— Gd., —.— Br., Warschau 57.74 Gd., 57,89 Br. **Noten: London** 25,00¼ Gd., 25,00¼ Br., Berlin 122,666 Gd., 122,974 Br., Newyork —.— Gd., —.— Br., Holland —.— Gd., —.— Br., Zürich —.— Gd., —.— Br., Paris —.— Gd., —.— Br., Brüssel —.— Gd., —.— Br., Helsingfors —.— Gd., —.— Br., Kopenhagen —.— Gd., —.— Br., Stockholm —.— Gd., —.— Br., Oslo —.— Gd., —.— Br., Warschau 57,71 Gd., 57,86 Br.

Züricher Börse vom 3. August. (Amtlich.) Warschau 58,30, Newyork 5,19⅜, London 25,22½, Paris 20,36½, Wien 73,24, Prag 15,38½, Italien 27,20, Belgien 72,27½, Budapest 90,74½, Helsingfors 13,06, Sofia 3,76, Holland 208,27½, Oslo 138,55, Kopenhagen 138,52 /., Stockholm 139,35, Spanien 76,05, Buenos Aires 2,18¼, Tokio 2,41 7/16, Bukarest 3,08½, Athen 6 72, Berlin 123,86, Belgrad 9,12¾, Konstantinopel 2,46, Privatdiskont — pCt. Tägl Geld — pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,10 Zl., 100 Schweizer Franken 170,90 Zl., 100 franz. Franken 34,79 Zl., 100 deutsche Mark 211,63 Zl., 100 Danziger Gulden 172,39 Zl., tschech. Krone 26,28 Zl., österr. Schilling 125,12 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 3. August. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 47,00 B. 10proz. Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken) 102,50 B. 4proz. Konvertierugspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zloty) 44,00 B. Notierungen je Stück: 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 66,00 B. 4proz. Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-Zloty) 114,00 B. Tendenz ruhig. — Industrieaktien: Bank Zw. Sp. Zar. 78,50 +. Herzfeld-Viktorius 43,00 +. Dr. Roman May 102,00 G. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 3. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen alt	47.50—48.50	Roggenmehl (70%) .	40.50
Roggen alt	26.25—27.25	Weizenmehl (65%) .	73.00—77.00
Roggen neu, trocken	26.25 27.25	Weizenkleie . . .	22.00—23.00
Mahlgerste	29.00—30.00	Roggenkleie . . .	20.00—21.00
Braugerste	—.—	Leinkuchen . . .	—.—
Hafer	24.50—27.00	Blaue Lupinen . .	32.00—33.00
Roggenmehl (65%) .	—.—	Gelbe Lupinen . .	42.00—47.00

Gesamttendenz: ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 3. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark: **Weizen** 265—268. Roggen märk. 203—206. Gerste: Futter- und Industriegerste 176—189. Wintergerste 172—180. Hafer märk. 181—190. Mais loko Berlin 230—231.

Weizenmehl 31,20—36,50. Roggenmehl 28,55—32,00. **Weizenkleie** 12,25—13,00. Roggenkleie 12,00—12,50. Viktoriaerbsen —,—. Kl. Speiseerbsen 28—34. Futtererbsen 21—23. Peluschken 26—29,00. **Ackerbohnen** 22—25. Wicken 28—32. Lupinen, blaue 21,00—22,00. **Lupinen**, gelbe 29,00—31,00. Serradella, alte —. Serradella, neue — bis —. Rapskuchen, Basis 38 pCt., 19 30. Raps 330—335. **Leinkuchen**, 38 pCt., 23,00—23,50. Trockenschnitzel 11,35—11,50. **Soyaextraktionsschrot**, Basis 45 pCt., 19,80—20,30. Kartoffelflocken 16,50 bis 16,80.

Bei sehr unsicherer Stimmung hielt sich die Geschäftstätigkeit an der Produktenbörse heute in recht engen Grenzen.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 3. August. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 170,75, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel (98—99 %) 350. **Antimon-Regulus** 63—67, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 72,00—73,75. **Gold im Freiverkehr** —.—. Platin —.—.

Deutsche Ingenieure elektrifizieren Irland.

Vor vier Jahren hatte der irische Freistaat einen Auftrag ausgeschrieben, der die Elektrifizierung ganz Irlands im Sinne hatte. Auch Deutschland reichte in einer Reihe von Konkurrenten seine Baupläne ein. Es zeugt für die Qualität deutscher Arbeit, daß sich Deutschland gerade in der Zeit, als seine internen Verhältnisse schwer in den Nachwehen der Inflationszeit darniederlagen, in einem internationalen Konkurrenzkampf siegreich durchsetzte. Das deutsche Projekt wurde am stärksten durch ein englisches in Frage gestellt. Die Iren wollten sich von dem Bezug von Kohle ganz unabhängig machen, und die reichen Wasserkräfte des Landes boten eine ausgezeichnete Kraftquelle, aber ihre Ausnutzung bot ein schwieriges Problem, weil das Land völlig flach ist und die Flüsse so gut wie kein Gefälle aufweisen. Der englische Bauplan legte die Zentralanlagen an den Liffey-Fluß bei Dublin, während der deutsche den Shannon-Fluß bei Limerick vorsah. Norwegische und schweizerische Ingenieure wurden beauftragt, ihr Gutachten abzugeben, das zugunsten des deutschen Projektes ausfiel.

Bald wurde das eintönige Leben der Provinzstadt Limerick durch den Zuzug eines Arbeitsheeres unterbrochen; im Handumdrehen war an dem Shannon ein Barackenlager aufgebaut, in dem die Arbeiter untergebracht wurden. Die Ingenieure von Siemens kamen in altirischen Herrensitzen unter. Deutsche Arbeitskräfte und mehrere Tausend irische Arbeiter stürzten sich auf das Arbeitsfeld. Die ersten Arbeiten wurden dadurch erschwert, daß den irischen Arbeitern der deutsche Lohnstandard, der noch unter den Nachwehen der Inflationsverhältnisse litt, niedrig war. Sehr bald aber kam eine Einigung zustande, und als ein Teil der deutschen Arbeiter durch Iren ersetzt wurde, bildete sich zwischen den Deutschen und Iren ein außerordentlich herzliches Verhältnis heraus, ja, mancher deutsche Arbeiter und Ingenieur verlor sein Herz an eine irische Schöne, und der irische Pastor hatte manchen Bund fürs Leben zu segnen. Das provinzielle Landleben war zwar einförmig, aber die irische Gastfreundschaft und Geselligkeit trug viel dazu bei, jede Langeweile zu verbannen. Die deutschen Kinder hatten sogar ihre eigene Schule. Die Abende der Erwachsenen wurden durch sportliche Veranstaltungen, durch Unterrichtsstunden in englischer Sprache und durch musikalische Abende ausgefüllt, und die Iren kargten nicht mit begeistertem Beifall, als eines Abends deutsche Monteure, Vorabeiter und Lokomotivführer Musik von Beethoven und Händel zu Gehör brachten.

Das von Siemens gebaute Kraftwerk ist jetzt vollendet worden. Der Bau hat imponierende Ausmaße angenommen und steht nun als ein lebendiges Denkmal deutscher Ingenieurkunst mitten in einem der Dominions des britischen Weltreiches. Durch die riesigen Anlagen ist das Aussehen der Gegend am Shannon-Fluß völlig verändert worden.

Die irische Regierung setzt große Hoffnungen in das Shannon-Werk, das vor allem geeignet erscheint, Industrien herbeizuziehen, die den Einwohnern günstige Arbeitsgelegenheit bieten würden.

Die Rolle Polens auf der Haager Konferenz.

Haag — Spaa — Versailles.

In einem längeren Aufsatz entwirft der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ ein recht aufschlußreiches Bild über die Aufgaben, welche die polnische Delegation in der bevorstehenden Haager Konferenz erwarten. Wir entnehmen dem interessanten Artikel folgende Stellen:

Im Gegensatz zu allem, was feindlich gesinnte politische Kreise über uns sprechen und schreiben, wünscht Polen aufrichtig und zwar in eigenem Interesse, daß die im Youngplan enthaltenen Grundlagen des Kompromisses in der Tributfrage so schnell wie möglich in Kraft treten. Denn was immer man über den Plan sagen kann, wessen taktischer Erfolg er auch sein mag, — im Ergebnis ist er zweifellos eine für die ganze Weltwirtschaft, für die Finanzwirtschaft aller Länder günstige Erscheinung, die doch auf einander angewiesen sind. Ohne Lösung der Tributfrage kann eine Entspannung auf dem internationalen Finanzmarkt nicht erfolgen, und ohne die Entspannung auf diesem Markt kann nicht davon die Rede sein,

daß Auslandskredite für Polen flüssig gemacht werden.

Je schneller der Youngplan Wirklichkeit wird, um so schneller werden die Bedingungen für den Zufluß von Auslandskapital nach unserem Lande geschaffen, für den Zufluß, den man schon nach der Stabilisierungsanleihe hätte erwarten können und der nur in kleinem Umfange infolge der Verschlechterung der Situation auf dem Geldmarkt der Welt sowohl in Amerika wie auch in Europa sich bemerkbar machte. Polen blickt mit vollem Wohlwollen auf die Beratungen, welche die Regelung der Verhältnisse in Europa nicht allein vom Gesichtspunkte der eigenen Finanzpolitik zum Ziele haben. Wir lassen uns auch noch von tieferen Motiven leiten, und der Horizont unserer Politik ist noch weiter. Wir wünschen vor allem die Sicherung des Friedens und seine Festigung. Wir wünschen dies als Europäer, aber auch als Polen, indem wir uns vollauf dessen bewußt sind, daß das oberste Gebot der polnischen Staatsräson die Stabilisierung der Verhältnisse und die Vermeidung aller Erschütterungen in Europa ist. Wir sind ein Friedensfaktor aus Überzeugung und aus Interesse. (Dann heran mit einer gerechten Lösung des Minderheitenproblems in Polen!)

Bis zum letzten Augenblick war es nicht sicher, ob Polen zu der Haager Konferenz zugelassen werden wird. Die Deutschen widersetzten sich dem gewaltig (man hat davon auch nicht ein Sterbenswörtchen gehört! D. R.), und Schwierigkeiten gab es nicht allein in Deutschland zu überwinden. Denn man muß wissen,

daß die polnische Außenpolitik auf den Schultern einen Buckel trägt,

der in den heißen Julitagen des Jahres 1920 an Umfang zugenommen hatte. **Damals reiste Herr Wladyslaw Grabski, überrascht durch die Fortschritte der bolschewistischen Offensive, nach Spaa,** um von den Alliierten eine Intervention für den bewaffneten polnisch-sowjetrussischen Konflikt zu erlangen. Der unglückliche Defaitismus des Herrn Grabski, das Fehlen des Glaubens an die Kräfte des eigenen Staates und des eigenen Volkes hatte zur Folge, daß die Bedingungen, die der damalige polnische Ministerpräsident annahm (als Äquivalent erhielten wir nichts Reales), direkt fürchterlich waren. Ohne von dem Konflikt mit Rußland selbst zu reden, wollen wir nur an den dort unterzeichneten Verzicht auf die so gute Chancen habende Volksabstimmung im Teschener Schlesien erinnern. **Unter den in Spaa unterzeichneten Akten befinden sich auch solche, die uns heute die Stellung bei der Regelung der internationalen Finanzfragen erschweren.** Zum Glück handelt es sich nicht um Akte und Abkommen, in denen Deutschland als Partner auftreten könnte. Sie betreffen innere Fragen, und daher sind die Folgen dieser Akte für uns nicht katastrophal. Da aber nicht alle politischen Faktoren in den Staaten der früheren Koalition heute zu zehn Prozent von einer innigen Freundschaft für uns belebt sind, so erschwert jener Verzicht des Herrn Grabski, sein Einverständnis, Polen als kleinen Staat zu behandeln, dessen Fragen man nicht auf dem großen Forum, sondern nach häuslicher Art im engen Kreise erledigt, unsere Situation. Wir sind der Ansicht, daß Herr Minister Zaleski eine harte Nuß zu knacken haben wird. Unsere Delegation fährt nach dem Haag als gleichberechtigter Partner in dem großen Spiel, das dort vor sich geht. Wir wissen auch, daß im Falle einer günstigen Beendigung der Verhandlungen und der Entstehung der Internationalen Bank

Polen im Vorstande dieser Bank

nicht übergangen wird. Dieser Sachverhalt ist klar und verständlich, wenn man die politische Bedeutung des polnischen Staates, sein Gebiet und seine Bevölkerungszahl berücksichtigt. Von einem Erfolg unserer auf einer solchen Lösung der Frage beruhenden Politik wird man erst auf Grund der Fehler sprechen können, die in der Morgenröte der unabhängigen Existenz des wieder zum Leben erwachten Staates begangen wurden, deren beredtestes Symbol gerade das unglückliche Spaa ist.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß man sich im Haag auch vielleicht inoffiziell über

die Frage der Rheinlandräumung

unterhalten wird. Bekanntlich macht Deutschland die Annahme des Youngplanes von der Rheinlandräumung abhängig. Und wiederum ist Polen entgegen allen Behauptungen der uns nicht wohlgesinnten Faktoren der vorzeitigen Räumung dieses Gebiets nicht feindlich gesinnt. Für uns bedeutet die Besetzung des Rheinlandes nur eine der Formen der Garantie des internationalen Friedens. Diese Form kann man stets ändern, sofern nur der Inhalt derselbe bleibt. Man kann auch den Weg, der zum Ziele führt, ändern, wenn nur dieses Ziel nicht aus dem Auge gelassen wird. **Sofern bei der vorzeitigen Rheinlandräumung die polnischen Interessen wirksam sichergestellt werden, sofern in der Kommission, deren Aufgabe es sein wird, diese Frage und die Kontrolle in der Übergangszeit zu liquidieren, Polen nicht übergangen werden wird, so werden wir sicher nicht ein Faktor sein, der die Beendigung dieser Etappe der Nachkriegsgeschichte erschwert, die mit der Anwesenheit der alliierten Truppen im Rheingebiet zusammenhängt.**

Wir sind politische Realisten. Wir sind uns dessen bewußt, daß man sich nicht quer gegen den in voller Fahrt befindlichen Wagen der Geschichte hinlegen darf und daß man dies nicht einmal dann tun kann, wenn man den Eindruck hat, daß der Wagen eine andere Richtung einschlägt.

In der Rheinlandfrage sind die Dinge zu weit vorgeschritten,

als daß man sich damit beschäftigen könnte, ob die Veränderung der Form der Garantie für die friedliche Entwicklung der Verhältnisse (die auf der Räumung dieses Gebiets und der Ersetzung der Okkupation durch andere Abkommen und Institutionen beruht) ein Beweis für den genügenden Weitblick der Politik der früheren Alliierten ist. Selten jemand ist es bekannt, daß in der Rheinlandfrage eine gewisse Zweigleisigkeit noch während der Versailler Konferenz sogar der alte Tiger selbst eingeführt hat, der siegreiche Ministerpräsident des siegreichen Frankreich, George Clémenceau. Während der Unterzeichnung des Versailler Traktats, das genau und ausdrücklich festsetzte, wie lange die Rheinlandbesetzung dauern soll, **machte Clémenceau in Privatbriefen Deutschland die Hoffnung, daß das Rheinland früher geräumt werden würde, falls sich gewisse Möglichkeiten im Zusammenhange mit der Abtragung der Kriegsschulden ergeben sollten.** Solche Briefe waren zweifellos ein Fehler. (Warum hat man in dem von deutschen Truppen befreiten Polen eine Freude an der Okkupation des rein deutschen Rheinlandes? D. R.) Deutschland, für das die Traktate im Jahre 1914 ein Fetzen Papier waren (wo denn? D. R.), hält heute jedes beschriebene Blatt und wenn es nur ein privater Brief wäre, für einen Wechsel und präsentiert diesen Wechsel.

Es ist schwer, auch die psychologischen Veränderungen nicht in Betracht zu ziehen,

die in vielen Ländern (leider noch nicht in Polen! D. R.) eingetreten sind, und deren Ausdruck z. B. das Ergebnis der letzten englischen Wahlen ist.

Unsere Delegation im Haag hat eine wichtige Aufgabe. Sie wird unter oft schwierigen Bedingungen (die schwieriger sein werden bei vertraulichen politischen Gesprächen als in der offiziellen Tributkonferenz) unsere billigen Rechte verteidigen und für die Sicherung unserer Interessen sorgen müssen. Wir haben die Hoffnung, daß sie sich dieser Aufgabe, sich auf die moralische Kraft des erstarkenden polnischen Staates und auf die erprobte Freundschaft unserer Bundesgenossen stützend, vorteilhaft entledigen wird.

Die polnische Delegation für den Haag.

Warschau, 2. August. Im Außenministerium fand gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Außenministers Zaleski eine Konferenz statt, in welcher man sich über die Wahl der Mitglieder der polnischen Delegation für die politische Konferenz der Mächte im Haag einigte. An der Spitze der Delegation steht Außenminister Zaleski; sein Stellvertreter ist Prof. Mrozowski, der seit zehn Jahren die Interessen Polens bei der internationalen Entschädigungskommission in Paris vertritt. Außerdem gehören der Delegation an: der Vizepräses der Bank von Polen Dr. Młynarski, der Chef der Westabteilung im Außenministerium Lipski, ferner Departementschef Tarnowski und Ministerialrat Adamkiewicz, beide vom Außenministerium, sowie die Herren Kirkor und Szwykowski vom Finanzministerium. Die polnische Delegation reist am Sonntag abend nach dem Haag ab.

Abgereist.

Warschau, 5. August. (PAT.) Gestern abend gegen 10 Uhr ist der polnische Außenminister Zaleski mit der polnischen Delegation zur Konferenz nach dem Haag abgereist. Im Zusammenhange damit brachte die gestrige Regierungspresse folgende offenbar inspirierte Zusammenstellung der Aufgaben, die Polen in der Haager Konferenz geltend machen will:

„Polen ist einer der vielen Staaten, die aus dem Titel des Versailler Traktats Tributforderungen an Deutschland haben. Besonders der Abschnitt 9 des Young-Planes, der von der Liquidierung der Vergangenheit handelt, hat für Polen eine große Bedeutung. Interessiert ist der polnische Staat auch an der künftigen Reparationsbank. Daher ist denn auch die Teilnahme Polens an der Konferenz im Haag, in der man sich über das gesamte Problem der deutschen Zahlungen auf Grund des Young-Plans und auch über die Frage der eventuellen Rheinlandräumung einigen will, höchst bedeutungsvoll für die Interessen des polnischen Staates.

Das Anrecht Polens auf die Teilnahme an den deutschen Zahlungen hängt eng zusammen mit den Forderungen Rußlands an Deutschland und wird daher nicht den Gegenstand von Verhandlungen im Haag bilden. Dagegen stehen Polen aus dem Titel der sogenannten „Restitution“ Jahresraten in Höhe von einigen Hundert Goldmark direkt von Deutschland zu. Außerdem hat Polen Anspruch auf gewisse Beträge aus den Jahreszahlungen des Youngplans und endlich gewisse Forderungen, die sich aus dem Versailler Traktat ergeben. Dazu gehören vor allem die Fonds der sozialen Institutionen im ehemals preußischen Teilgebiet, die sich der preußische Fiskus angeeignet und bis jetzt Polen nicht wiedergegeben hat.

In allen diesen Fragen wird die polnische Delegation über ein gut begründetes Material verfügen, das zur Bestätigung vorgelegt werden soll.

*

Geheime Pressekonferenz bei Zaleski.

Warschau, 5. August. (PAT.) Gestern nachmittag empfing der polnische Außenminister Zaleski in seinen Privatgemächern die Vertreter der hauptstädtischen Presse. Im gesellschaftlichen Gespräch wurde eine Reihe von Themen aus dem Gebiet der laufenden politischen Probleme angeschnitten. Der Minister machte es jedoch den Pressevertretern zur Pflicht, über die Mitteilungen strengste Diskretion zu wahren.

Moskaus größtes Heiligtum.

Die Zerstörung der Kapelle der „Iwerskaja“ in Moskau.

Im Zentrum Moskaus, dort, wo die lebhafteste Straße der russischen Hauptstadt, die Twerskaja, mit den anliegenden Luxus-Geschäftsstraßen Kusnezkij Most und Petrowskije Linii in den sogenannten Roten Platz vor dem Kreml mündet, erhob sich seit Jahrhunderten ein im Stile der italienischen Renaissance gebautes, hellgelbes Doppeltor, durch welches der ganze Verkehr von und nach dem Roten Platz geleitet wurde. In der Mitte dieses Doppeltores stand eine kleine Kapelle eingebaut, in der das wundersame Heiligenbild der Iberischen Madonna (im Russischen „Iwerskaja Bogorodiza“ oder einfach „Iwerskaja“) stand. Dieses Heiligenbild ist das größte Heiligtum Moskaus. Seine Herkunft ist nicht genau festgestellt. Manche schreiben seine Schaffung den nachapostolischen Zeiten zu. Die Ikone — so heißt benanntes Heiligenbild auf Russisch — befand sich in Moskau schon in den Zeiten Iwans des Schrecklichen und übt seitdem eine ungeheure Suggestivkraft unter den religiösen Massen aus. Die Kapelle, in der die „Iwerskaja“ aufbewahrt war, bildete seit jeher das Ziel weiter Pilgerzüge aus allen Enden des Landes. Auch jeder einzelne Fromme, der nach Moskau kam, versäumte nie, vor diesem Heiligenbild niederzuknien. Seit wenigen Tagen existiert die Kapelle der „Iwerskaja“ nicht mehr. Nachts, ganz unerwartet, wurde sie abgerissen. Der Altar ist zerstört, die Kerzen, die vor ihm ewig brannten, sind erloschen, die Ikone ist verschwunden!

Die Kapelle der „Iwerskaja“ stand den Sowjetbehörden im Wege. Sie stand ihnen im Wege in jeder Hinsicht. Schon verkehrstechnisch war sie ein Hindernis. Der Rote Platz, seit Jahrhunderten der Paradeplatz Moskaus, ist von allen Seiten (außer von der Flußseite) nur durch schmale Tore der Vorkreml-Mauer zu erreichen, einer Mauer, die den sogenannten Kitaj-Gorod, die Moskauer „City“, umsäumte. Der einzige Zugang außerhalb der Kitaj-Gorod wurde durch die Iberische Madonna eingeengt, was sich besonders bei den großen Demonstrationszügen unangenehm bemerkbar machte, die ihren Weg zum Roten Platz suchten. Befinden sich doch dort, unmittelbar an der Kremlmauer, die Gräber der Revolutionsführer, darunter selbst das Mausoleum Lenins. (Im übrigen ist dieses Mausoleum jetzt leer. Es werden an ihm Umbauten vorgenommen, und der gläserne Sarg, in dem der Führer der bolschewistischen Revolution, für alle sichtbar, ruhte, ist entfernt.) Da der Kreml selbst als Regierungssitz heute nur unter besonderer Erlaubnis betreten werden darf, spielt sich der wichtigste Teil der Moskauer Massenfeste und Paraden auf diesem Platz ab. Die Moskauer Verkehrspolizei, die schon viele Baudenkmäler als Verkehrshindernisse abreißen ließ (man denke an das sogenannte Rote Tor am Gartenring, ein übrigens recht geschmackloser Bau), hielt sich jetzt nicht mehr von der Versuchung zurück, den Hauptzugang zum Roten Platz auf Kosten der Iberischen Madonna zu erweitern. (Wir haben darüber schon kurz berichtet.)

Aber noch ein anderes, viel wichtigeres Ziel wurde dabei verfolgt: dem religiösen Bewußtsein der kirchlich treuen Bevölkerung sollte ein neuer Schlag versetzt werden. Gerade die Iberische Madonna, die trotz aller Bemühungen der Regierung der Hauptanziehungspunkt der Frommen in Moskau war, und dies in der unmittelbaren Nähe des Kremls, war den Befürwortern der staatlich konzessionierten Gottlosigkeit ein Dorn im Auge. Schon vor zehn Jahren wurde an der Mauer links, unmittelbar über der Kapelle der „Iwerskaja“ in großen roten Steinlettern die Inschrift angebracht: „Die Religion ist Opium für das Volk!“ Diese Inschrift rief in denjenigen, die sie lesen konnten — das Analphabetentum in Moskau ist immer noch sehr groß, besonders unter den Zugereisten — recht gemischte Gefühle wach. Recht viele, die sonst so gut wie nichts für die Religion übrig haben, hielten sie, dazu noch an diesem Ort, nicht für angebracht. Ihre propagandistische Wirkung war im Sinne ihrer Verfasser ausgesprochen negativ. Der Zustrom der Gläubigen in die Kapelle wurde keineswegs kleiner. Nach wie vor kamen von früh morgens bis spät abends Scharen von Menschen an der Ikone vorbei, um sich vor ihr zu bekreuzigen, um bei ihr Fürbitte zu erflehen, um bei ihr die Heilung von Krankheiten zu erbitten — schreibt man ihr doch seit jeher wundersame Kräfte zu, die in vielen Legenden eine Würdigung gefunden haben. Selbst nachts wurde die Kapelle der „Iwerskaja“ nicht leer. Denn sie war schon immer die einzige heilige Stätte Moskaus, die als letzter Zufluchtsort aller Unglücklichen, Gedemütigten und Heimatlosen galt. Mancher politisch Verfolgte, darunter mancher von den Revolutionären, die jetzt im Kreml sitzen, haben im Schutze der „Iwerskaja“ etliche Nachtstunden verbracht, weil hier der Ort war, von dem sich die zaristische Polizei möglichst fernhielt, wie die Staatsgewalt in antiken und biblischen Zeiten von dem Eingang des Tempels.

Die Propaganda der Gottlosen, vom Sowjetstaat unterstützt, von der Partei geführt, hat gerade in der letzten Zeit neuen Aufschwung bekommen. Manche Großtaten wurden vollbracht. So die lärmenden Demonstrationen in der heiligsten Nacht der gläubigen Russen, in der Osternacht, wo Tausende Gottlose durch die sonst feierlich stillen Straßen des osternächtlichen Moskaus zogen und vor den Kirchen großes Geschrei und Pfeifkonzert veranstalteten. Diese heldenhafte Aktion findet in der Zerstörung der Kapelle der Iberischen Madonna eine würdige Ergänzung. Ob damit einem Ideenkampf gedient ist — und ein Kampf um die Religion soll wenigstens nach westeuropäischen Begriffen ein Ideenkampf sein — ist eine Sache für sich. Tatsache bleibt jedoch, daß, obwohl eine Reihe von Kirchen gewaltsam geschlossen oder in Schulen, Krankenhäuser und Klubs verwandelt wurden, kein merklicher Nachlaß des religiösen Einflusses in Rußland festzustellen ist. Es kommt nicht selten vor, daß selbst Parteimitglieder sich kirchlich trauen lassen, um auf diese Weise dem Verlangen ihrer Angehörigen gerecht zu werden.

Die religiöse Gefahr wird von der Sowjetregierung äußerst ernst genommen. Sie sieht darin, wie es von ihrem Standpunkt aus nicht anders sein kann, nicht nur ein Weltanschauungs-, sondern vor allen Dingen ein klassenkämpferisches Problem. Sämtliche Bemühungen der Sowjetregierung, dieses Problem zu lösen, sind bis jetzt mißlungen — das ist eine Feststellung, die den völligen Anspruch auf Objektivität hat. Ob die Zerstörung der Iberischen Kapelle der Sache der Sowjets dienen kann, ist mehr als zweifelhaft.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. August.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet teils heiteres, teils wolkiges Wetter mit nur noch vereinzelten Regenfällen, etwas kühleren Temperaturen und auffrischenden westlichen Winden an.

Polnische Meisterschaftsregatten in Brahemünde.

Am Sonnabend und Sonntag fanden auf dem Holzhafen zu Brahnau die Ruderregatten um die polnischen Meisterschaften statt. Das Wetter war außerordentlich günstig, so daß die erruderten Zeiten sehr gute waren. Der gezeigte Sport stand auf anerkennenswerter Höhe. Leider hatten die meisten Rennen nur schwach besetzte Felder. Trotzdem kam es aber oft zu recht scharfen und spannenden Endkämpfen, die einigemale erst im Ziel entschieden werden konnten. Die Organisation klappte sehr gut. Die Boote wurden genau auf die Minute vom Start gelassen. Etwas Neues für die deutschen Ruderer bot die Regatta insofern, als man hier zum ersten Male Ruderinnen im Rennboot (Vierer) sah.

Der Besuch war gut, hätte aber bei einer sportlichen Veranstaltung von solcher Bedeutung, war sie doch gleichzeitig Ausscheidungsrennen für die am 18. August auf der gleichen Strecke stattfindenden Europameisterschaften, besser sei müssen. Die Tribünen waren nicht ganz besetzt. Von besonderem Interesse dürfte sein, daß der hiesige Bydgoskie Towarzystwo Wioślarskie außer den beiden Siegen im Jungmann-Achter und Jungmann-Vierer auch die Meisterschaft im Vierer o. St. überlegen nach Hause fahren konnte.

Nachstehend die Ergebnisse der Rennen um die Meisterschaft von Polen:

Zweier mit Steuermann:

Towarzystwo Wioślarskie Włocławek geht in der Zeit von 7.34 allein über die Bahn.

Einer:

1. Oddział Wioślarski Sokoła Krakau (W. Dlugoszewski) 7.02 Minuten.
2. Klub Wioślarski Thorn 7.13 Minuten.

Vierer ohne Steuermann:

1. Bydgoskie Towarzystwo Wioślarskie Bromberg 6.13 Minuten.
2. Klub Wioślarski von 1904 Posen 6.16 Minuten.

Vierer mit Steuermann:

1. Klub Wioślarski von 1904 Posen 6.25⅕ Minuten.
2. A. Z. S. Warschau 6.35⅘ Minuten.

Doppelzweier ohne Steuermann:

1. Klub Wioślarski Thorn 6.26⅗ Minuten.
2. Warszawskie Tow. Wioślarskie, Warschau 6.32⅖ Minuten.

Der außer Konkurrenz mitfahrende Klub Wioślarski Tryton Posen ging mit etwa 2½ Längen als Erster durchs Ziel.

Zweier ohne Steuermann:

Klub Wioślarski von 1904 Posen geht in der Zeit von 7.43⅗ Minuten allein über die Bahn.

Achter:

1. Klub Wioślarski von 1904 Posen 5.39 Minuten.
2. Bydgoskie Tow. Wioślarskie Bromberg 5.44⅘ Minuten.

Rückkehr der Ferienkinder.

Nachdem die deutschen Ferienkinder aus Polen sich 4½ Wochen in Deutschland aufgehalten haben, treten sie am Montag, dem 5. d. M., von den verschiedenen Aufenthaltsorten in den Heimen und bei ihren Verwandten die Rückreise an. Zunächst bis nach Berlin, wo sie im Wartesaal 4. Klasse des Schlesischen Bahnhofs von 7 Uhr nachmittags an gesammelt werden. Um 9 Uhr erfolgt dann die Abreise mit einem Sonderzug von Berlin über Stentsch—Bentschen nach Posen, wo sie Dienstag früh um 5.08 Uhr eintreffen und nach ihren Heimatorten weitergeleitet werden. Die Angehörigen werden gebeten, ihre Kinder auf den ihnen bekannten Eisenbahnstationen in Empfang zu nehmen.

Die Mehrzahl der Kinder hat sich ausgezeichnet erholt und Gewichtszunahme von mehreren Pfund erzielt. Einige Kinder sind jedoch leider während des Erholungsaufenthaltes erkrankt: ein Kind an Diphtherie, drei Kinder an Scharlach, ein Kind an Halsentzündung. Bei einem Kinde erforderte eine Stirnhöhleneiterung die Aufnahme in ein Krankenhaus, bei einem anderen Kinde eine notwendig gewordene Blinddarmoperation. Für diese Kinder wird meist eine Rückkehr mit diesem Transport noch nicht möglich sein, sondern sie werden noch einer weiteren Erholung bedürfen. Es steht aber zu hoffen, daß sie mit dem nächsten Zuge, der genau eine Woche später fährt, in die Heimat zurückkehren können.

*

Polnische Opferfreudigkeit für die Ferienkinder.

Aus Polnisch-Oberschlesien sind in diesem Jahre 10 000 Kinder in verschiedenen Orten Polens während der Ferien untergebracht worden. Außerdem hat das polnische Rote Kreuz 3200 Kinder in verschiedene polnische Heilanstalten geschickt, wie Rabka, Jastrzębie, Gdingen usw. Die Kosten für diese Verschickung betrugen 210 000 Złoty. Davon hat die schlesische Wojewodschaft 100 000 Złoty getragen, das Arbeitsministerium 30 000 Złoty, das polnische Rote Kreuz 80 000 Złoty. Für die deutschen Ferienkinder standen leider keine öffentlichen Mittel zur Verfügung, sondern die Kosten mußten durch freiwillige Spenden und durch Beiträge der Eltern aufgebracht werden. pz.

§ **Evangelische Blindenfürsorge.** Wenn schon viele Deutsche in Polen, die zerstreut unter einer großen Mehrzahl von Polen wohnen, über ihre Einsamkeit klagen, so ist die Lage der deutschen Blinden noch sehr viel schwieriger, sowohl was ihre äußere Lage und Beschäftigung, als auch ihre geistige Anregung angeht. Während alle hier bestehenden Blindenanstalten polnisch geworden sind, besteht für deutsche evangelische jugendliche Blinde die Möglichkeit der Ausbildung in der Blindenschrift und in sonstigem Unterricht sowie für die Erlernung eines Handwerks bei den Jost-Streckerschen Anstalten in Pleschen, wo eine selbst blinde Lehrerin sich ihrer Schicksalsgefährten annimmt. Darüber hinaus sucht der Landesverband für Innere Mission in Polen mit über 40 Blinden, die ihm bekannt geworden sind, über die evangelischen Pfarrämter in Verbindung zu bleiben. Er versorgt die Blinden auch mit geeigneten Blindenschriften. Bisher stehen 130 Bücher in Blindenschrift zur Verfügung, etwa die Hälfte religiöse Schriften, die andere Hälfte Erzählungen aller Art, sowohl klassische Dichtungen und Dramen als auch unterhaltende Geschichten aus der Gegenwart. Die Bücher werden unentgeltlich verliehen, so daß der Entleiher nur das billige Blindenschriftporto von 5 Groschen bis zu 5000 Gramm für die Rücksendung zu tragen hat. Evangelische Blinde, die von dieser Möglichkeit noch nichts wissen, können sich durch ihr Pfarramt an den Landesverband für Innere Mission in Polen wenden. pz

§ **Vorsicht vor Taschendieben an Markttagen.** Während des Sonnabend-Wochenmarktes auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) haben sich wieder eine ganze Reihe von Taschendiebstählen ereignet, die beweisen, wie wenig das Marktpublikum noch mit der Diebesplage rechnet. So wurden aus Handtaschen oder Anzugtaschen gestohlen: einer Frau Martha Kort, Posenerstraße (Poznańska) 24, 200 Złoty, einem Heinrich Wilczyk, Müllershof (Biedaszkowo) 15, 40 Złoty, einem Emanuel Metzel, Nakelerstraße (Nakielska) Nr. 128, 60 Złoty, einer Berta Arndt, Prinzenstraße (Łokietka) 18, 20 Złoty und einem Boleslaus Jendrzejewski, Elisabethstraße 15/16, 200 Złoty und Dokumente. Als Taschendieb festgenommen wurde auf dem Markt der 26jährige Alfred Berger, wohnhaft Waisenhausstraße (Sieroca), der dabei ertappt wurde, wie er Hausfrauen die Handtasche abschnitt und seinen Komplizen Zeichen gab. Die Hausfrauen und Marktbesucher können nicht oft genug dazu angehalten werden, im Gedränge auf ihre Geldtaschen zu achten. Jede Unachtsamkeit erleichtert den Banditen die Betreibung ihres Unwesens.

§ **Von einem Auto überfahren** wurde gestern um 7 Uhr abends in der Thornerstraße (Toruńska) der 49jährige Arbeiter Jan Lorenz, wohnhaft Thornerstraße 41. Er wurde von demselben Auto, das ihn überfahren hatte, sofort ins Städtische Krankenhaus geschafft, wo man den Bruch eines Beines und der Schädeldecke feststellte.

§ **Festgelaufen** ist gestern mittags infolge des niedrigen Wasserstandes der Brahe in der Nähe des Bootshauses des Ruderclubs „Frithjof" der Passagierdampfer „Wisła". Der Dampfer, der eine Kapelle an Bord hatte und voll besetzt war mit Ausflüglern, die sich nach Brahemünde zur Regatta begaben, konnte erst mit Hilfe anderer Dampfer nach längeren Bemühungen wieder flott gemacht werden.

§ **Eine neue Tankstation** für Motorfahrzeuge ist auf dem früher der Speditionsfirma Wodtke gehörigen Grundstück in der Danzigerstraße (Gdańska) eingerichtet.

§ **Auf frischer Tat ertappt** wurden der 26jährige Jan Januszewski, wohnhaft Thornerstraße (Toruńska) 91, sowie der 21jährige Władysław Sroka aus Samter (Szamotuły), als sie in der Metallhandlungsfirma Leszczyński, Scharnhorststraße (Na Groby) 1, einen Diebstahl zu verüben suchten.

§ **Diebstahl aus der Wohnung.** Eine Hedwig Zalewska, Rinkauerstraße (Pomorska) 15, meldete der Polizei, daß ihr am vergangenen Sonnabend aus ihrer Wohnung von einer verdächtigen Person 100 Złoty Bargeld gestohlen worden seien.

§ **Festgenommen** wurden gestern acht Personen, davon 4 Betrunkene und ein Dieb.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Handwerker-Frauenvereinigung. Mittwoch, den 7. d. M.: Ausflug nach Oplawitz. Abfahrt 2 Uhr Kleinbahnhof. (10034

* * *

* **Inowrocław**, 3. August. Bodensenkung an der Posener Straße. Am gestrigen Freitag nachmittag gegen 2 Uhr begannen die Fabriksirenen unsere Feuerwehr zu einem an der Posener Straße sich bemerkbar machenden Erdfall zu alarmieren, ähnlich denjenigen Erdsenkungen, von denen einige Gegenden unserer Stadt vor etwa zwanzig Jahren heimgesucht wurden und durch die damals einige Gebäude und ein Teil der nun wiederaufgebauten Muttergotteskirche eingestürzt bzw. versunken sind. Auf der diesmal eingefallenen Stelle befinden sich keinerlei Baulichkeiten und die umliegenden Gebäude sind zwar bedroht, doch bisher verschont geblieben. Immerhin scheint die Erdsenkung bis heute vormittag noch nicht beendet zu sein, und es hat sich bereits an der betreffenden Stelle ein Trichter gebildet, dessen Umfang etwa 6×5 Meter groß ist. Die Tiefe des Trichters, der mit Wasser angefüllt ist, dessen Spiegel sich 2 Meter unter der oberen Erdschicht befindet, konnte noch nicht genau gemessen werden, doch beträgt diese schätzungsweise bereits 20 Meter. Sofort nachdem man den Beginn der Erdsenkung bemerkt hatte, wurde die Feuerwehr alarmiert. Der Zugang zu der Unfallstelle wurde sofort abgesperrt. Die Einfallstelle befindet sich auf dem Terrain des früheren Steinsalzbergwerks „Kronprinz", Schacht I, wo sich früher bei ca. 160 Meter Tiefe Bausohlen befanden. Eigentlicher Abbau wurde in diesem Bergwerk nie betrieben, wohl aber erstreckte sich dort unter Tage ein verhältnismäßig beschränktes Streckennetz. Bekanntlich erfolgte im Jahre 1907 in das staatliche Bergwerk ein Einbruch der Wasser in solcher Stärke, daß der Betrieb aufgehoben werden mußte; man konnte die Gruben vor dem Ersaufen nicht retten. Die gegenwärtige Erdsenkung ist wahrscheinlich auf die im Lauf der Jahre stetig vor sich gegangene Unterspülung des Bodens zurückzuführen. — Wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wurde, dürfte der Einsturz bereits zum Stillstand gekommen und damit auch jede weitere Gefahr beseitigt sein. Eine Gefahr besteht nur noch für das dicht an der Einsturzstelle gelegene frühere Kesselhaus, das infolge der Unterspülung arg bedroht ist. Zur Untersuchung soll eine Kommission einberufen werden.

* **Posen** (Poznań), 4. August. Überfall auf einen Juwelier. Am Freitag gegen 3 Uhr nachmittags betraten drei Personen unter dem Vorwande, etwas kaufen zu wollen, den Juwelierladen Rejminiak auf der Górna Wilda 36. Während der Inhaber den angeblichen Käufern den gewünschten Gegenstand vorlegte, begann einer von ihnen, mit Namen Filman, sich verdächtig im Laden umzusehen und stieg über den Ladentisch. Als Herr Rejminiak dagegen energisch protestierte, schlug ihn einer der Banditen mit einem Stück Eisen über den Kopf und drängte ihn in den dahinter liegenden Arbeitsraum. Seine Genossen raubten inzwischen eine Anzahl von Uhren und Goldwaren und begannen zu fliehen. Der Geschäftsinhaber kam bald zur Besinnung und nahm die Verfolgung der Banditen auf, wobei er auf der Straße mit einem Revolver auf die Flüchtigen schoß. Hierdurch wurden die Passanten alarmiert, die sich gemeinsam an der Verfolgung beteiligten. Die Einbrecher wurden schließlich derart in die Enge getrieben, daß sie die Kostbar-

keiten fortwarfen und sich in einem Gemüsegarten zu verstecken suchten. Nach längerer Verfolgung gelang es, zwei der Banditen in die Hände der zu Hilfe gerufenen Polizei zu übergeben. Der dritte konnte entfliehen. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich um zwei bekannte Einbrecher aus Posen, die der Polizei bereits von früheren Vergehen her bekannt sind. Die beiden Verhafteten wurden sofort in Polizeigewahrsam genommen.

* **Bartschin** (Barcin), 3. August. Beim Baden ertrunken. Auf dem Marsche nach dem Manövergelände, den das in Inowrocław garnisonierende 59. Infanterie-Regiment am Mittwoch abend antrat, ertrank in der Netze bei Barcin, wo das Regiment Rast machte, beim Baden der Gemeine Antoni Borowicki. Der Leichnam des B. wurde nach der Leichenhalle des hiesigen Kreiskrankenhauses gebracht, von wo aus heute nachmittag um 2.30 Uhr die Beerdigung erfolgt.

* **Grätz** (Grodzisk), 4. August. Ein Kirchenbrand entstand Sonntag nacht in der katholischen Pfarrkirche in Dakowy Mokre bei Buk. Es verbrannten Schränke in der Sakristei mit vielen Wachskerzen und liturgischen Utensilien, sowie liturgischen Gewändern. Der Schaden beträgt ca. 10 000 Złoty. Die Ursache dürfte unvorsichtiges Umgehen mit Licht sein. Erschienen sind auf der Brandstelle zur Hilfe die Feuerwehren von Grätz und Szewce.

* **Ostrowo**, 3. August. Jugendliche Einbrecher. Zwei jugendliche Einbrecher, die seit längerer Zeit in unserer Stadt ihr Unwesen trieben, sind festgenommen und den Gerichtsbehörden zur Aburteilung überwiesen worden. Es sind dies ein gewisser Guździoł und Jan Stendera. Sie haben in den beiden vergangenen Monaten acht Einbrüche auf dem Kerbholz und sind bei folgenden Bürgern eingebrochen: beim Möbelfabrikanten Josef Bruch, bei dem Restaurateur Siegismund Muszynski, in die Buchdruckerei bei A. Hoffmann, in die Bureauräume der Rechtsanwälte Czyż und Pieczyński, in die Wohnung des Franciszek Zdzieblkowski, beim Baumeister E. Gehlich, und in den Laden des Franciszek Malkowski.

Kleine Rundschau.

* **Ein Bombenflugzeug vor dem Altar.** London, 5. August. Bei einem Versuchsflug stürzte am Sonntag nachmittag bei Bromwich bei Birmingham ein Bombenflugzeug um und schlug durch das Dach einer Kirche mitten vor den Altar. Das Flugzeug, das bei seinem Absturz in Brand geraten war, entzündete die Kirche, die vollständig abbrannte. Der Flieger konnte sich schwerverletzt retten.

* **Schwere Schiffskatastrophe am belgischen Strand.** Brüssel, 5. August. (Eigene Drahtmeldung.) In der Nähe des belgischen Strandes ereignete sich gestern eine fürchterliche Schiffskatastrophe. In der Nähe von Ostende stieß ein Klepper mit einem Ausflugsdampfer zusammen, der mit Passagieren überfüllt war. Der Dampfer wurde in zwei Hälften durchschnitten. 80 Personen fielen ins Wasser, wovon 10 ertranken und 18 bei der Rettungsaktion schwere Verletzungen erlitten.

* **Drei Tage Zeitgewinn für die Post Newyork—Berlin.** Bremen, 2. August. Das Heinkel-Flugzeug „Newyork" (D 1717) startete heute morgen um 8.31 Uhr vor Cherbourg von dem Schnelldampfer „Bremen". Es landete mittags um 12.34 Uhr trotz starker Regenböen bei Windstärke 8 im Weser-Flughafen Blexen. Wie der Führer des Flugzeuges berichtete, hat das Flugzeug von Cherbourg nach Bremerhaven eine Durchschnittsgeschwindigkeit von über 200 Kilometer erreicht, so daß die fast 1000 Kilometer lange Strecke Cherbourg—Bremerhaven, für die der Dampfer sonst etwa 20 Stunden brauchen würde, auf dem Luftwege in rund 4 Stunden zurückgelegt werden konnte. Somit ist erreicht worden, daß die am Sonnabend in Newyork für Berlin aufgegebene Post, die von Blexen-Bremerhaven sofort mit Flugzeug weiter nach Berlin befördert wurde, bereits Donnerstag nachmittag in den Händen der Empfänger war. Die Laufzeit der Post von Newyork bis Berlin betrug 5 Tage 11 Stunden. Damit ergibt sich gegenüber dem bisher schnellsten Wege der Postbeförderung für die Strecke Newyork—Berlin eine Zeitersparnis von über drei Tagen.

* **200 Gehöfte eingeäschert.** Als am letzten Dienstag die Bewohner der Dörfer Ober- und Unter-Slowinki (Tschechosl.) sich auf den Feldern befanden, brach in Unter-Slowinki ein Feuer aus, das von spielenden Kindern verursacht worden war. Da ein starker Wind herrschte, stand in kurzer Zeit eine ganze Reihe Häuser in Flammen. Ehe die Bauern herbeieilen konnten, hatte das Feuer auf Ober-Slowinki übergegriffen. Von den 212 Häusern wurden 200 vernichtet. Der Schaden beträgt mehrere Millionen tschechische Kronen. Die katholische Kirche brannte nieder, während bei der griechisch-katholischen Kirche das Dach vernichtet wurde.

* **Ein Brief aus Afrika, den es nicht gab.** Aus Warschau wird dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny" gemeldet: Eine im Jargon erscheinende Warschauer Zeitung brachte am Dienstag nachmittag die Meldung, daß eine Militärperson einen Brief von General Zagórski erhalten habe. Dieser Brief sei nach Informationen des jüdischen Blattes aus Afrika gekommen, wo General Zagórski an Tigerjagden teilnimmt. Nach den vom „Ilustrowany Kurjer Codzienny" eingeholten Informationen ist diese Meldung aus der Luft gegriffen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 5. August.

Krakau — —, Zawichost + 1,26, Warschau + 1,12, Plock + —, Thorn + 0,36, Fordon + 0,37, Culm + 0,24, Graudenz + 0,43, Kurzebrak + 0,69, Pickel — 0,09, Dirschau — 0,33, Einlage + 2,28, Schiewenhorst + 2,54.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: i. V. Hans Wiese; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 177.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr 31.

Sonnabend früh 2.30 entschlief nach kurzem schweren Leiden der

Bauunternehmer

Artur Winkler

im Alter von 64 Jahren.

Die trauernde Familie Gutbier.

Bydgoszcz, den 5. August 1929.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittag 4 Uhr von der Halle des alten ev. Friedhofes aus statt.

Zurückgekehrt!

Dr. med. van de Kamp

Danzig, Holzmarkt 15. 9702

Dr. Staemmler verreist vom 8.—29. August 1929

Erfolgr. Unterricht i. Franz., Engl., Deutsch (Gram., Konvers., Handelskorresp.) erteil., frz., engl. u. deutsche Uebersetzungen fertigen an **T. u. A. Furbach,** (lgj. Aufenth. i. Engl. u. Frankr.) Cieszkowsk. (Moltkestr.) 11, I lks. 7545

Bydgoszcz. Tel. 18—01

Dr. v. Behrens bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3, beim Schlachthaus.

Original-Friedrichswerther-

Berg-Wintergerste

anerkannt, bietet an und steht mit Preis und Muster zu Diensten.

Dominium Lipie,

Post und Bahn **Gniewkowo.** 9998

Unterricht

in **Buchführung Maschinenschreiben Stenographie Jahresabschlüsse** durch **Bücher-Revisor** 9816

G. Borreau

Jagiellońska 14.

Ich liefere zu billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen:

Dresch-Lokomobilen

in verschiedenen Grössen u. Fabrikaten, wie

„Lanz", „Floether", „Wolf", „Marshal"

Dampfdreschmaschinen

Motor-Dreschmaschinen

Strohpressen

MOTOREN

in verschiedenen Stärken, fahrbar und stationär.

Die Maschinen sind gebraucht, gut erhalten und gründlich ausrepariert. Für Betriebsfähigkeit wird Garantie geleistet. Die Lokomobilen sind nach der Reparatur amtlich vom Kesselverein abgenommen. Besichtigung jederzeit auf meinem Lager.

HUGO CHODAN

vorm. Paul Seler

Maschinenfabrik.

Poznań, ul. Przemysłowa 23

Heirat

Fräulein, 48 J., gutherzig, gute Erschein., m. eig. Haus, wünscht Bekanntsch. ält. Herrn v. gut. Char. zw. **Heirat.** Wwr. m. Kind angen. Off. u. **P.** 8028 an An.-Exp. **Wallis, Toruń.** 10018

Sensationelle praktische Neuheit!

Locken-

Kamm mit Doppelwellenzähnung

ges. gesch.



Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwüstlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. **Preis pro Stück nur złoty 5.—** Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma

E. Chotiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34

Hunderte von Dankschreiben liegen auf.

!! Saison-Ausverkauf !!

Wir wollen unsere Vorräte um **jeden Preis** räumen, daher verkaufen

Fast umsonst

Kinderstrümpfe, Gr. 1—10,	früh.	1.75,	jetzt	**0.95**
Herrensocken „starkfädig"	„	1.85,	„	**0.95**
Damenstrümpfe „Flor"	„	1.95,	„	**0.95**
Damenstrümpfe „Waschseide"	„	2.95,	„	**1.95**
Baskenmützen „alle Farben"	„	4.50,	„	**1.95**
Reformhosen „Seidenflor"	„	5.75,	„	**2.95**
Kinder-Schuhe „Ledersohle"	„	5.75,	„	**3.95**
Damenstrümpfe „Bembergs."	„	5.75,	„	**3.95**
Kinder-Strickjacken	„	9.50,	„	**5.95**
Kinder-Schuhe, auch Lack	„	12.50,	„	**7.95**

Fabelhaft billig:

Damenschuhe „Restpaare"	früh.	25.00,	„	**9.75**
Damenschuhe „Lack"	„	19.50,	„	**9.75**
Damenschuhe „Boxcalf"	„	19.50,	„	**13.50**
Damenschuhe „feinfarbig"	„	28.50,	„	**19.50**
Damenschuhe „Lack"	„	28.50,	„	**19.50**
Damenschuhe „Samsch"	„	32.50,	„	**19.50**
Herrenschuhe „Boxcalf"	„	28.50,	„	**19.50**
Herrenschuhe „Lack"	„	38.50,	„	**28.50**
Damenschuhe „Modelle"	„	42,50,	„	**28.50**
Damenschuhe „Gummisohle"	„	45.00,	„	**28.50**
Herrenschuhe „Gummisohle"	„	38.50,	„	**28.50**

Verlustpreise:

Damenbluse „Waschstoffe"	früh.	7.50	jetzt	**3.95**
Damenkleider „Rips"	„	9.75	„	**5.95**
Damenkleider „Voile"	„	28.50	„	**12.50**
Damenkleider „Modelle"	„	38.50	„	**19.50**
Damenmäntel „Seidenfutt."	„	38.50	„	**19.50**
Damenmäntel „Gabard."	„	58.00	„	**28.50**
Damenmäntel „Rips"	„	78.00	„	**38.50**
Damenmäntel „Seide"	„	85.00	„	**48.50**

Spottpreise:

Kinderkleider „Rips"	früh.	6.50	jetzt	**1.95**
Knabenanzug „Rips"	„	8.50	„	**3.95**
Reformhosen „Waschseid."	„	8.50	„	**4.95**
Kind.-Sandaletta „Kreppj."	„	12.50	„	**7.95**
Dam.-Sandaletta „Kreppj."	„	16.50	„	**9.75**

Reklamepreise: 9829

Turnschuhe „Pepege"	35/41	28/34	21/27
	3.95	**2,95**	**1.95**
Kinderschuhe „Boxcalf"	31/34	27/30	20/25
	9.75	**7.95**	**5.95**

Mercedes, Mostowa 2.

Roh-Oel

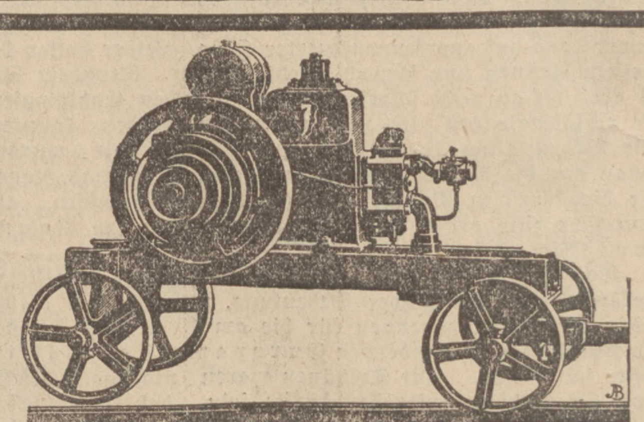
Traktoren-Oele

Dreschmaschinenöl

empfehlen 10009

Ferd. Ziegler & Co.

Telefon 24 BYDGOSZCZ Telefon 24.



Jaehne-Motoren

mit Kugellagerung der Kurbelwelle einfach, dauerhaft und sparsam

Diesel-Motore

in allen Größen — stationär und fahrbar.

Besichtigen Sie unser großes Lager. 9395

Gebrüder Ramme, Bydgoszcz.

Stellengesuche

Akademiker

sucht Stellung zum 1. September d. Js. an deutscher Privatschule **als Oberlehrer.** Off. u. **O.** 10028 a. d. Gst. d. Z.

Gepr. Lehrer m. Gymnasialbild. u. poln. Sprachkenntn., **sucht Stellung** als **Hauslehrer** od. im Büro. Off. u. **V.** 4381 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Landwirtssohn, 28 J. alt, evgl., ledig, Poln. in Wort, mehrere J. auf größer. int. Gütern als Beamter tätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse per bald od. später Stellung als

Beamter.

Off. unt. **R.** 10043 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg.

Landwirtschaftlich. Beamter mit fünfjährig. Praxis, in ungekünd. Stellg., sehr energisch, **sucht** zum 1. Oktober anderweitige

Inspektorstelle

auf kleinerem Gute unt. Leitung des Chefs. Bin evangel., 23 Jahre alt, militärfr., der polnisch. Sprache mächtig, auf intensiv. Gütern tätig gewesen, mit sämtlich. landwirtsch. Arbeiten sowie Buchführg. vertraut. Dauerstellg. bevorzugt. Angeb. unter **D.** 9993 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb.

100 złoty

zahle demjenigen, der mir eine **Stellung nachweist.** Bin landwirtschaftl. Beamter, 46 Jahre alt, unverh. Übernehme auch einen andern leitenden Vertrauensposten. Offert. unt. **M.** 10024 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Holzfachmann

27 Jahre alt, vertraut mit sämtl. Arbeiten im Innen- u. Außendienst, der deutsch. und poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig **sucht Stellung** per 1. Okt. d. J. Gefl. Angebote unter **H.** 9880 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Schlossergeselle

in Schlosser- und Dreharbeit bewandert,

sucht Stellung.

Offerten unter **P.** 10041 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Obermüller

45 Jahre alt, verheiratet, ohne Kind., sucht Stellg. als Alleinstehd. oder in einer großen Mühle. Vertraut mit allerneuest. Maschinen, auch m. Walzenriffeln. Führe auch selbständig sämtliche Reparaturen aus, scheue mich vor keiner Arbeit und bin gewandt in Handels- und Verkaufsmüllerei. Kann auch später 5000 Złoty Kaution stellen. Gefl. Off. u. **G.** 10006 an die Geschst. d. Ztg.

Tüchtiger Müller

26 Jahre alt, ev., sucht von sofort oder 1. 8. Stellung als

Walzenführer

oder als **Alleiniger.** Kaution kann bis 500 zł gestellt werden. Off. u. **S.** 9792 a. d. G. d. Ztg.

Evangl. Lehrkraft, im Staatsdienst tätig gewesen, sucht Stell. a.

Hauslehrerin

vom 1. 9. oder später. Offerten unt. **L.** 10021 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Fahrradhandlung

bestens eingeführt, gr. Kundenkr., mit Reparatur-Werkstatt, Verkehrsstr. gelegen, Prov.-Hpt.-Stadt Schneidemühl ab sof. zu verkaufen. Erforderl. Anz. M. 3—4000. Wohnung vorh.

Gefl. Angebote an: **Fritz Buchholz,** Großbuchhandlung, Abt. Ann.-Exped., **Schneidemühl.** 10012

Junges Mädchen sucht Stellung als

Kinderfräulein

ab 1. 9. 1929. Zeugnisse und einige Nähkenntnisse vorhanden. **Waily Schmidt, Chojnice szosa Gdańska 9.**

Besitzert., evgl., **sucht** v. gleich oder 15. August **Stellg. als Wirtin oder Stütze,** a. in ein. frauenlos. Haush. Gute Zeugn. vorhand. Off. u. **A.** 4309 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. **junges Mädchen** (Lehrz. 1½ Jahr) **sucht Stellung** vom 15. 8. 29 a.

Wirtschaftsfräul.

a. größ. Gut unt. Leitg. d. Hsfr. Off. u. **K.** 10013 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtschaften

in Deutschland

für deutsche Landwirte, die nach Deutschland auswandern wollen, habe ich Landwirtschaften und Güter in allen Größen in Deutschland zu verkaufen u. wollen sich Auswanderer mit mir in Verbindung setzen. Sehr viele Auswanderer haben sich hier schon durch mich angekauft

Georg Below, (Deutschland). **Lauenburg i. Pom.,** Paradestr. 22. Telefon 426. 10022

Handtiegeldruckpresse

Setzschrank mit 11 Kästen

Drucktypen kompl.

Schneidemaschine

Bauer-Mannheim (Handbetrieb)

Laden-Einrichtung

Papier- und Spielwaren

sowie **Buchbinder-Artikel**

sofort verkäuflich.

E. Rost, Łasin, pow. Grudziądz, Pomorze. 10036

Hypotheken

reguliert mit gutem Erfolg im In- und Auslande

St. Banaszak,

Rechtsbeistand

Bydgoszcz, 9743 ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2. Telephon 1304.

Langjährige Praxis.

Polnisch erteilt gepr. Lehrerin, 4363 **Gdańska 39, 1 Tr. r.**

Erteile **Unterricht in Filetarbeit. Clara Knoof,** Dworcowa 64. Daselbst w. **Filetarbeit** angenommen. 4219

Perf. Hausschneiderin sucht Stellen z. Nähen. Offerten unter **W.** 4383 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erteile Kursus i. **Ondulieren** 4281 **Gamma 7, I l.**

Kacheln

in verschieden. Farben ständig auf Lager. 9826

M. Stęszewski

Ofenbaugeschäft, **Poznańska 23.** Tel. 234.

Schneiderin

f. Kleid. u. Mänt. empf. sich i. Haus **Horodenker,** Przyrzecze 11. 4343

Prima Erdbeerpflanzen

(Dtsch. Evern. - Deutsch. Sieger), p. 100 St. 7 Zł., gibt wieder ab 10010

von Conrad'sche Gärtnerei Fronza, p. Smętowo.

Dung

gibt ab 4384

Preuß & Wolff, Handel koni, **Bydg.,** Dworcowa 47.

Offene Stellen

Danziger Firma sucht schnellmöglichst 10037

tüchtigen jungen Mann

aus Getreide- und Futterbranche mit erstklass. Zeugnissen, perfekter Motorradfahrer, zum Besuch ihrer Kundschaft in Pommerellen und Freistaat. Ausführl. Offert. m. Gehaltsanspr. u. **G.** 3 an Filiale **Schmidt, Danzig,** Holzmarkt 22.

Von sogleich für meine 700 Morgen große Rübenwirtschaft evgl.

Inspektor

gesucht, unter meiner Leitung. Zeugnisabschriften erbeten an **Eugen Ziehm, Gremblin bei Subkowy, Pomorze**

Eleve

zur Weiterbildung für 700 Morgen groß. Gut per 1. August **gesucht.** Taschengeld wird gewährt. Off. m. Lebenslauf erbittet 9974

A. Klettner,

Małe Lniska, p. Nicwałd.

Tüchtiger

Verkäufer

der poln. und deutsch. Sprache mächtig, per 1. 9. od. später gesucht.

J. & E. Eisenack,

Eisen-, Bau- und Brennmaterialien-Handlung. 9989

Wąbrzeżno, Pomorze.

Bewerbungen in deutscher Sprache erb.

Molkereigehilfe

zum beliebigen Antritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschrift., Altersangabe sowie Gehaltsansprüchen an

Molkerei Rosko, pow. Czarnków. 9996

Tüchtiger, lediger

Melker

von sofort oder 15. 8. 29. gesucht. Angebote erbeten an

Kon. Thielmann, Bursztynowo pow. Grudziądz. 9940

Energ., umsichtig.

Platzmeister

für zweigattrig. Sägewerk mit Baugeschäft, der unterm Besitzer direkt arbeitet, im Alt. bis 35 J., zum baldig. Eintritt gesucht. 9875

Bracia Wilke, Tczew, Tczewski Przemysł Drzewny.

Jüngere

Stenotypistin

flotte und gewandte Maschinenschreiberin, sowie einen

Lehrling

mit guter Schulbildg., sucht z. sofort. Eintritt **Landw. Großhandelsgesellschaft m. b. H.,** Danzig, 9874 **Filiale Swiecie.**

Jung., fleißig., evang. **Gärtnergehilfe** durchaus ehrlich, zuverlässig, der mit Pferden sicher umgehen kann, sofort od. spät. gesucht. Gärtnerei **Bydgoszcz,** Fordońska 5. 4317

Perfekte

Stenotypistin

möglichst m. Kenntniss. d. Buchhaltung u. beid. Landessprachen mächt., **p. sofort gesucht.** 4382

Kurt Knopf, Swiecie n. W.

Einen Lehrling

m. guter Schulbildung (Reifezgn.) stellt sof. ein **Landwirtsch. Großhandelsgesellschaft Puck.**

Perfekte Buchhalterin

mit allen Kontorarbeiten vertraut, polnisch. Sprache in Wort u. Schrift mächtig,

von sofort gesucht.

Bewerbung. mit Bild u. Lebenslauf unt. **T.** 9947 zu richten an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gesucht zum 1. oder 15. Oktober cr. evang.

Hauslehrerin

für 2 Kinder (8½ und 5½ J.) auf Gut in Pommerellen Nähe Danzig. Lehrerin, die bis zu 12 Jahren unterrichten kann, bevorzugt Poln. Unterrichtserlaubnis nicht erforderlich. Off. mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und evtl. Bild an 10035

Frau Kensick, Ostonino bei **Puck,** pow. Morski.

Gesunde, erfahrene

Säuglingsschwester

ab 1. September gesucht. Meldungen mit Zeugn. an **Rombusch, Bydgoszcz,** zur Zeit Nowe (Pomorze). 10029

Evangel., ältere

Stütze

erfahren in all. Zweig. eines größeren Gutshaushalts zum 1. September 1929 gesucht. Bewerb. mit Zeugnisabschrift. und Gehaltsforderungen an 9941

Rittergut Smętówko b. Smętowo, Pomorze.

Erzieherin

evgl., auch ohne Unterrichtserlaubn., z. 1. September oder später für 2 Mädchen im 2. und 3. Schuljahr **gesucht.** Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Bild unt. **E.** 10004 an d. Geschäftsst. d. Zeitg. erbet.

Stütze

die gut kochen kann und zuverlässig ist, sowie **tüchtiges**

2. Hausmädchen

das m. Interesse Federvieh übernimmt, werd. **gesucht** f. Gutsbeamten-Haush. Ang. u. **F.** 10005 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Ich suche für sogleich eine zuverlässige

Wirtin

die perfekt kocht u. mit Federviehaufzucht vertraut ist. Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung sind zu richten an 9987

Frau Anneliese Wilhelm Osówko, pw. Grudiądz, p. Szonowo-szlacheckie.

Gesucht auf Rittergut bei Konitz sofort ein evgl., gebildetes

jung. Mädchen

zur Unterstützung der Hausfrau, bei Famil.-Anschluß und Gehalt. Desgl. zum 15. August ein ordentliches

Stubenmädchen

bei 45 zł Gehalt. Angeb. unter **C.** 9991 an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Aelt., **besser. Mädchen,** welches gut kocht, sucht einzelne Dame sofort od. spät. Frau **Klettke,** Gdańska 162. 4385

An- u. Verkäufe

Suche Stadt- u. Landgrundstücke zu kauf. sowie zu pachten. **Sokołowski,** Sniadeckich 40. 4361

Verkaufe Familienverhältnisse wegen mein

Grundstück

90 Morgen groß, nur Rüben und Weizenboden, großer Obstgarten und Torflager, dicht an der Chaussee, mass. Gebäude und Insthaus, kompl. lebendes und totes Inventar, unweit der Bahn gelegen, Pommerellen. Preis nach Vereinbarung. Offerten unt. **N.** 10026 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

---

1 **Wohnhaus,** Stall u. 1 Mg. Land in Labischin sof. zu verkaufen. Off. u. **C.** 4326 a. d. Gst. d. Z. erb.

Reitpferd

vollj., ausdauerndes Feldpferd, für große Figur und schwer. Gewicht gesucht. Angeb. mit Preisangabe (keine Luxuspreise) erb. 10023

Rittergutsbesitzer **Franckenstein, Księżydwór,** p. Działdowo, Pom.

Billig zu verkaufen: 1 Kastenwag., 2", sehr gut i. Stande, Geschäftswag. m. Fleischergest., wie neu, 2 kompl. leichte Geschirre, 1 Reitsatt., 1 fast neues Fahrrad. Zu erfr. **Stroma 59,** Hof. 4388

---

200 Zentner 10027

Frühkohl

habe sofort abzugeben.

H. Ewert, Wielkie Zajączkowo. Telef. Grudziądz 791.

Radio-Apparat

Selten günstige Gelegenheit, **4-Lampen-Apparat** mit Lampen, neust. Typ, für alle europäisch. Station., f. den Spottpreis v. **275.— zł** zu verkauf. evtl. a. ganze Anlage. **Alf. Kilian, Bydgoszcz,** Marcinkowskiego 11.

Wir haben folgende gebr., gut durchrepar.

Maschinen

abzugeben:

1 **Dampfdreschmasch. „Foster 60",**
1 **kl. Lokomobile** Fabr. **„Jaehne",**
1 **„Marshall"-Lokomobile, 5 Atm,** etw. reparaturbedürftig,
3 **Motordreschmasch. mit Reinigung,**
1 **Strohpresse,** Fabrik **„Welger",** fast neu,
1 **Walzen-Schrotmühle „Saxonia" Nr. 3.**

Besichtigung kann jederzeit auf unserem Lager erfolgen. 9808

Gebr. Ramme,

Bydgoszcz. Sw. Trójcy 14b. Telefon 79.

Eine fast neue

Breitsäemaschine,

nur eine Saatbestellung gearbeitet, **günstig zu verkaufen.**

Wiechmann, Plementa pow. Grudziądz. 9862

Wasserdruckpumpe

z. verk. **E. Szczepański,** Szczecińska 7. 4386

Frauenhaar

kauft; von außerhalb erbitte per Post 9839

Demitter, Bydgoszcz

Król. Jadwigi 5.

Pachtungen

Verpachte mein

Grundstück

23 Morgen, mit voller Ernte. Zur Uebernahme sind 1500 Zł. erforderl. **F. Murawska,** Zwiec, pow. Tuchola, Bahnst. Wierzchucin. 10040

Pensionen

Borzechowo pow. Starogard

idyllisch gelegener **Erholungsort,** zwischen Wäldern u. Seen, in reizender Lage, Vorzügl. Verpfleg. Pensionat von 20 Zimmern. Elektr. Licht. Voller Pensionspr. 8 zł pro Tag. Fernruf Zblewo Nr. 8.

G. Steiniger, Borzechowo, pow. Starogard 10032